Düsseldorfer Zeitung.

№ 218. Preis für Düsseldorf: Vierteljährig 1 Thlr. 17½ Sgr. **Dienstag den 11. September.** Preis auf allen königl. preuß. Postämtern: Vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr. **1855.**

Morgen-Ausgabe.

Uebersicht.

Telegraphische Depesche.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Wahlen; Zollverein). Frankfurt (Hr. von Bismarck). München (Landtag). Dillthal (Eisenbahn). Nassau (Ernte).
Belgien. (Prinz von Preußen).
Frankreich. Paris (Mordversuch; die Königin von Spanien; der König von Portugal; Landenge von Suez).
Großbritannien. London (Schloß Balmoral).
Rußland. (Aus der Krim).

Rheinisch-Westphälischer Courier. (Münster. Wesel. Köln.)
Feuilleton.

Telegraphische Depesche der Düsseldorfer Zeitung.

Wien, den 10. Sept. Abends.

Der englische Consul zu Bucharest meldet, daß die Alliirten die Südseite von Sebastopol nebst dem Malakoffthurm am 9. dieses nach freiwilliger Räumung und Verbrennung der russischen Flotte besetzt haben.

Deutschland.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Geheimen Justiz- und Appellationsgerichtsrath Bloemer aus Köln zum Ober-Tribunalsrath zu ernennen; dem Appellationsgerichtsrath Reidenitz zu Marienwerder den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; den Landgerichtsrath Salm aus Saarbrücken zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte in Aachen; so wie den Staatsprokurator Schmitz in Cleve zum Appellationsgerichtsrath in Köln und den Staatsprokurator Buß in Aachen zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte in Cleve zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren von Hamm in Coesfeld und von Wieck in Dorsten, so wie dem Rechtsanwalt Ellerbeck in Vreden den Charakter als Justizrath; desgleichen dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Beckel in Münster den Charakter als Rechnungsrath und dem Kreisgerichts-Sekretär Ronneberg zu Münster den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Berlin, 10. Sept. Die „Preuß. Corresp." schreibt: Nachdem von dem königlichen Staatsministerium beschlossen worden ist, daß mit der Neuwahl des Hauses der Abgeordneten für die vierte Legislatur-Periode gegenwärtig vorgegangen werden soll, hat der Herr Minister des Innern, auf Grund der §§. 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849, betreffend die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer, durch Verfügung vom 8. d. Mts. bestimmt, daß die Wahl der Wahlmänner am Donnerstag den 27. d. Mts. und die Wahl der Abgeordneten am Montag den 8. Oktober stattfinden, und daß, unter Republication der Wahl-Verordnung vom 30. Mai 1849 und des Wahl-Reglements vom 31. Mai desselben Jahres, nach welchen in Gemäßheit des Artikels 115 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 die Wahlen auszuführen sind, die Veröffentlichung dieser Termine so wie der Wahlbezirke, Wahlorte und Wahl-Kommissarien durch die Amtsblätter sofort erfolgen soll.

— Der eben erschienene Ausweis über den Waaren-Ein- und Ausgang des Zollvereins im 1. Quartal d. J. ergibt dem 1. Quartal 1854 gegenüber günstige Resultate. Die Eingangsabgaben haben ein Mehr von 138,298 Thlr. ergeben, die Ausgangsabgaben ein Mehr von 1408 Thlr., die Durchgangsabgaben ein Mehr von 50,938 Thlr. Mehreinnahme überhaupt 190,644 Thlr. Die Zunahme der Eingangsabgaben betrug 3,22 pCt. (4,425,678 Thlr. gegen 4,287,380 Thlr. im vor. J.) Von den ermäßigten Artikeln ergab

	1854. Gewicht. Ctr.	1854. Einnahme. Thlr.	1855. Gewicht. Ctr.	1855. Einnahme. Thlr.
Syrup	16,662	34,224	12,845	37,216
Kaffe.	190,693	953,465	205,396	1,026,980
Robtabak . .	75,242	300,968	89,865	359,460
Wein	32,149	209,814	30,161	195,048

Einzig beim Wein macht sich wieder eine Abnahme bemerklich, die sich indeß leicht aus den schlechten Weinernten und den hohen Weinpreisen erklärt. Die übrigen drei Artikel haben zusammen ein Mehr von 134,999 Thlr. ergeben, sie allein haben fast das ganze Einnahmemehr der Eingangsabgaben aufgebracht. Die vier ermäßigten Artikel zusammen ergeben ein Mehr von 120,223 Thlr., alle übrigen Artikel 18,065 Thlr. Unter diesen bildet der Reis eine Hauptveranlassung der Mehreinnahme, da 1854 die Verzollung und Nachwirkung der Zollsuspension sehr gering war. Reis ergab im 1. Quartal 1854 14,465 Thlr., 1855 101,230 Thlr. Läßt man ihn außer Rechnung, so haben alle übrigen Artikel außer den obigen vier ermäßigten ein Minus von 68,700 Thlr. ergeben. Glänzender können die Erfahrung die finanzielle Wohlthätigkeit der Ermäßigungen kaum beweisen. Dagegen ergeben natürlich die durch hohen Zoll prohibirten Tabaksfabrikate ein Weniger von 31,319 Thlr. Die Zuckerzoll-Einnahmen stellten sich von 792,636 in 1854 auf 904,693 Thlr. in 1855, also ein Mehr von 112,057 Thlr.

Frankfurt, 8. Sept. Der kgl. preußische Gesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, ist wieder hier angekommen.

München, 7. Sept. Heute Vormittags 9 Uhr versammelten sich die Abgeordneten abermals, um ihr Direktorium zu vervollständigen. Advokat Dr. Paur ging mit 80 Stimmen als zweiter Präsident der Kammer aus der Urne hervor. 47 fielen auf den aus frühern Landtagen bekannten Prof. Dr. Edel von Würzburg. (Mit dieser Wahl sind die Zweifel, nach welcher Seite die Mehrheit der neuen Kammer sich hinneige, wohl ziemlich gelöst. Die gemäßigte constitutionelle Ansicht scheint entschieden vorzuwiegen.) Hierauf ging es an die Wahl der Sekretäre; von 129 Votanten erhielt der k. Landrichter Nar 121 Stimmen zum ersten; bei 121 der Bürgermeister Meyer von Ansbach 115 Stimmen zum zweiten Sekretär. Beim aufgelösten Landtag waren diese beiden letzteren Chargen bekanntlich in derselben Weise besetzt. — Die Eröffnung des Landtags wird in Folge eines bedauerlichen Unwohlseins Sr. Majestät des Königs erst am 15. d. Mts. stattfinden können, da Se. Majestät einen hohen Werth darauf legt, diesesmal den Landtag in Person zu begrüßen. Indessen wird die dazwischenliegende Zeit keine verlorene sein, da die Ausschußwahlen jedenfalls 5 Tage in Anspruch nehmen, mithin die kommende Woche bis zum Sonnabend ausfüllen werden, worauf am Montag sofort die erste Sitzung folgen wird, in welcher die Regierungs-Vorlagen gemacht werden sollen. Der Herr Alterspräsident entwickelte bis jetzt eine außerordentliche Thätigkeit und hat die Abgeordneten schon mit einigen Tabellen statistischen Inhaltes, auf die Kammer sich beziehend, überrascht. Sehr erfreulich ist, daß eine Trennung in Clubs diesesmal nicht stattfinden soll, und daß die Ausscheidung in Rechte, Linke, Centrum 2c. sich zu verwischen scheint. (A. A. Z.)

Aus dem Dillthal, 5. Sept. Die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hatte vor einiger Zeit durch einen ihrer Ingenieure bei dem Amte zu Dillenburg um die Erlaubniß zur definitiven Absteckung der Köln-Gießener Eisenbahnlinie durch das nassauische Dillthal nachgesucht. Es ist aber dieser Gesellschaft die Genehmigung zur Vornahme von Vorarbeiten zu dieser Bahn auf nassauischem Gebiet von dem herzoglichen Staatsministerium, welchem diese Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegen hat, nicht ertheilt worden, was um so auffallender sein muß, da früher ungehindert schon Vorarbeiten vorgenommen worden waren. Man fürchtet übrigens nichts für die Dillbahn, weil man glaubt, daß Preußen sie will, und alle übrigen projectirten Bahnen durch das Herzogthum ihren Anfangs- oder Endpunkt auf preußischem Gebiet haben, es mithin nur von diesem Staate abhängt, ob aus den übrigen projectirten Bahnen etwas werden soll oder nicht. Die einzige Besorgniß, welche man wegen der Dillbahn hat, ist die, daß unsere Regierung möglicher Weise sich später wird Bedingungen vorschreiben lassen und Opfer wird bringen müssen, während dies bei Benutzung der jetzigen Sachlage nicht der Fall sein möchte. (Fr. J.)

Aus dem Herzogthum Nassau, 7. Sept. Es ist eigentlich dieses Jahr nicht leicht, einen ganz zuverlässigen Bericht über den Ausfall der Ernte eines ganzen Landes zu geben — denn derselbe ist an den einzelnen Orten ein zu verschiedener — durch vielfach eingezogene Erkundigungen ist es dennoch gelungen, ziemlich genaue Data hierüber mittheilen zu können. Die Fruchternte ist in unserem Lande im Allgemeinen eine gute zu nennen. Die Sommerfrucht ist an den meisten Orten sehr gut gerathen, während die Winterfrucht durch das nasse und kalte Frühjahr vielfach gelitten hat. Korn gibt zwar wenig in das Maß, dagegen ist der Weizen fast überall in jeder Hinsicht vorzüglich ausgefallen, Hafer und Gerste befriedigend, namentlich ersterer auf dem Westerwalde recht gut. Der Weizen ist jetzt die Hauptzucht der speculativen Bauern, da er ein Haupthandelsartikel ist, vielfach als Brodfrucht benutzt und namentlich in bedeutender Masse nach Frankreich ausgeführt wird; Korn wird meistens nur für den häuslichen Bedarf gezogen. Mit dem Ausfall der Kartoffelernte kann man sehr zufrieden sein. Die bis jetzt geernteten Frühkartoffeln sind meistens sehr ergiebig und groß gewesen und zeichneten sich namentlich durch mehlreiche Quantität aus. Zu gleichen Erwartungen berechtigen die Spätkartoffeln. Die Krankheit zeigt sich allerdings hier und da mehr oder weniger, ist aber doch im Ganzen genommen von sehr geringer Bedeutung. Die Hülsenfrüchte versprechen eine recht gute Ernte. Kohl (Reps) ist an den meisten Orten gut gerathen und steht hoch im Preise. Futterkräuter gibt es in Masse, und doch sind Milch und Butter 2c. 2c. für diese Jahreszeit sehr theuer. — Der Weinstock im Rheingau verspricht, wenn auch gerade keine große Quantität, doch bei fortdauernder guter Witterung eine vorzügliche Qualität. Die Reife der Trauben ist sehr rasch vorangeschritten. Das Holz der Weinstöcke ist ausgezeichnet und verspricht für nächstes

---

Ein Besuch bei Cornelius in Aricia.

Rom, 27. August. Der große weltberühmte Peter von Cornelius trug seine künftige Größe zwar schon als Knabe und Jüngling in sich, und sie leuchtete aus seinen Feueraugen, aber je drangvoller sein Inneres war, desto drückender lastete auf ihm der Mangel der nöthigen Mittel, und desto beengender waren die Schranken, in die er gebannt zu sein schien. In der Melancholie solcher Gedanken und Gefühle schlummerte einmal der geniale Jüngling ein. Da sieht er im Traume einen Sarkophag. Ein schönes Frauenbild von Marmor, über jenem schlummernd, zeigt ihm den Inhalt des elegischen Behältnisses an. Er betrachtet die Gestalt, den schlanken Wuchs, das edle Antlitz, die Würde, die Anmuth. Rührung durchbebt sein junges Herz, und er beklagt des Todes rücksichtslose Macht. Da wird der Marmor Fleisch und Leben; die Augen öffnen sich; die schönste aller Frauen richtet sich auf und sieht den jungen Künstler mit durchdringendem Blick an. Der Jüngling erschrickt, er zittert, er zieht sich zurück, er sinkt auf die Kniee. Die hehre Frau verläßt die Marmorstätte, sie wandelt ihm zu, sie blickt ihn liebreich an, beruhigt ihn mit milden, innigen Worten, faßt ihn bei der Hand und spricht: „Folge mir!" Sie führt ihn aus dem Dämmer des Gruftgewölbes an das Licht, und da öffnet sich eine unendliche Weite: grüne Fluren, blühende Bäume, Palläste mit reizenden Arkaden und zierlichen Zinnen, flatternde Wimpel über glitzerndem Meere. Und die wunderbare Frau weist mit der Hand in diese Welt hinaus, und ihr schönes Antlitz wird noch schöner und glänzt verklärt. Flammen der Begeisterung schlagen im Busen des Jünglings empor. Da erwacht er, schüttelt unwillig die wallenden Locken und sinnt über das seltsame Traumgesicht nach. „Hinaus! hinaus in die weite Welt!" so klang es jetzt durch seine Seele, und Einen Theil des weissagenden Traumes sah er freudig bald erfüllt. Kaum hatte er die Alpen im Rücken, so erkannte er schon in schöner Wirklichkeit die herrliche Weltscene wieder, die er im Traum geschaut. Aber die Erfüllung des wichtigeren Inhalts dieser Erscheinung konnte sich ihm erst nach und nach zu Tage legen, der an ihn gerichtete Beruf: die schöne Kunst alter Zeiten vom Todesschlaf neu in das Leben zu wecken.

War es auch ein Chor deutscher junger Männer, welche die Kunst wieder wach gerufen, so ist doch Cornelius der Coryphäus. Er wurde das Haupt einer neuen großen Schule an der Seite des Königs Ludwig, wie Phidias neben Perikles. Auch durch ein gesundes, kraftvolles, langes Leben hat die Vorsehung den hochbegabten Künstler begünstigt. Durch die Reihe seiner mannichfachen, reichen Schöpfungen geht ein charakteristischer, bedeutungsvoller Zug der Entwickelung und des Lebens. Zuvörderst herrscht in dem deutschen Jüngling die deutsche Romantik vor mit schauerlichen und humoristischen, mit den titanischen und gemüthlichen Erscheinungen des Goethe'schen Faust, mit den heroischen, gigantischen Gestalten, mit den ergreifenden Thaten und erschütternden Schicksalen des Nibelungenliedes. Nach dem ersten Aufenthalt in Italien, nach der Anschauung der antiken, der altitalischen, der in Michel Angelo und Raphael vollendeten Kunst, nach dem Studium des Dante, nach der geistigen Umschau in der Vergangenheit und Gegenwart der Welt, nach den glücklichsten Versuchen in der Frescomalerei — malt Cornelius im schönsten Mannesalter seine tief gedachten und tief empfundenen Anschauungen des Götter- und Heroenlebens der hellenischen Poesie in der Münchener Glyptothek, dann die einsichtsvolle Geschichte der Künste in den Loggien der Pinakothek, beiderseits die Gemälde harmonisch einigend mit dem Styl und mit der Bestimmung des Baues. Im dritten Stadium wendet sich der Künster den religiös monumentalen, kirchlichen Darstellungen zu in der Ludwigskirche zu München und im Campo Santo zu Berlin, und für die große Basilica, welche sich an diesen letztern anschließen soll, componirt und malt der Greis Cornelius in dem Lande, wohin sein Genius ihn einst berief, auf der Stätte der schönsten Erlebnisse seiner jungen Jahre, in der Nähe seiner alten Freunde Overbeck, Platner und Rhoden — den Carton zur Erwartung des Gerichtes.

Michel Angelo war eine riesige Natur; aber wie seine Jahre sich neigten, verflüchtigte sich der ideale Zauber von den Gebilden seiner Phantasie; Tizian verlor im hohen Alter größtentheils die liebevolle Emsigkeit; Cornelius gleicht seinem Lieblingsdichter Aeschylus, der mit der Zeit auch in der Kunst unaufhaltsam fortschritt und im Greisenalter das Vollendetste schuf, die Orestie. Verhält sich vielleicht auch Berlin zu Cornelius wie das sich modernisirende Athen zu Aeschylus? Wird jener in Rom bleiben wie dieser in Sicilien blieb?

Aber die tiefer gründenden Aehnlichkeiten zwischen beiden großen Künstlern — die schöpferische Energie, der ideale Schwung, der symbolische Typus aller Gestalten, die strenge Weisheit der

Jahr bei günstiger Witterung eine reiche Ernte, die den armen Rheingauern bei den vielen Abgaben, die sie bezahlen müssen und der kostspieligen Unterhaltung der Weinberge, nach so vielen Mißjahren gewiß recht zu wünschen wäre. Leider ist ein Theil der diesjährigen Ernte durch Hagelschlag zu Grunde gegangen. — Obst gibt es an einzelnen Orten viel, an anderen wenig oder gar keins. Steinobst fällt besser als Kernobst aus. Im Ganzen ist die Obsternte so, daß sie nicht ohne Einfluß auf die Brodconsumtion bleiben wird. — Auch Tabak wird in unserem Lande jetzt viel gebaut. Der Verein nassauischer Land- und Forstwirthe, welcher unter Leitung des Herrn Präsidenten Magdeburg viel Gutes wirkt, setzt alljährlich Preise für die schönsten und größten Anpflanzungen von Tabak aus. Der Hagel hat hin und wieder der diesjährigen Tabaksernte viel geschadet. Auch der Hopfen, dem man jetzt eine größere Aufmerksamkeit zuwendet, ist in den hier und da neuangelegten Hopfengärten ziemlich gut gerathen. — So viel ist nach allem diesem sicher, daß die gegenwärtige Theuerung sich im Laufe des Winters bedeutend vermindern muß, wenn sie auch nicht ganz verschwindet. Noch ein gutes Jahr und ein baldiges Ende des orientalischen Krieges, und die Sorgen der Familienväter werden sich vermindern. (Fr. Post-Z.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. Sept. Gestern Abend um 5 Uhr ist Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen in Begleitung zweier Adjutanten hier eingetroffen. Der preußische Gesandte und zwei Adjutanten des Königs empfingen ihn an der Eisenbahn. Kurz darauf kam der König von Laeken in die Stadt und machte dem Prinzen von Preußen seinen Besuch. Bald darauf erwiederte Se. königl. Hoheit diesen Besuch bei dem Könige im Pallaste.

Ostende, 8. Sept. Unter den zahlreichen Gästen — die Kurliste vom 6. schließt mit 10,272 — ziehen die beiden preußischen Prinzen, Vater und Sohn, die Aufmerksamkeit Aller auf sich, nicht etwa durch äußere königliche Pracht, denn die hohen Herren erscheinen als einfache Privatleute, sondern durch die Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit des ritterlichen Prinzen von Preußen und durch die edle und liebenswürdige Haltung des Prinzen Friedrich Wilhelm. Während die Prinzen in den Reihen der Badenden und Lustwandler wie schlichte Kurgäste auftreten, zollen ihnen vor andern Nationen die Deutschen, die sehr stark vertreten sind, und unter ihnen besonders die Preußen, mit unverkennbarem Stolz auf ihre Fürsten, eine stille Huldigung, die sich an manche Hoffnung über die Reise des jungen Prinzen Friedrich Wilhelm nach England anschließt, von der öffentliche Blätter schon berichtet haben. Außer dem Prinzen Georg von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen sind noch viele fürstliche und durch Geburt und Stellung hervorragende Personen hier, unter denen Fürst Puickler, der berühmte Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. — Das Wetter ist äußerst günstig, die See ist warm, heute 12° R., und die Luft bei ziemlich hohem Winde klar und rein. Der Gesundheitszustand der Stadt ist gar nicht gestört worden. (Elb. Z.)

Frankreich.

LC Paris, 9. Sept. Nach der „Assemblee nationale" bekommt das Gerücht von einer bevorstehenden Thronentsagung der Königin Isabelle in Madrid immer mehr Bestand. Nach einem Briefe von da hat man die Abdankung Ihrer Majestät einen Augenblick schon für eine ausgemachte Thatsache gehalten. Die Zerwürfnisse zwischen den zwei einflußreichsten Mitgliedern des Cabinets, Espartero und O'Donnel, sollen ebenfalls mit jedem Tage einen ernsteren Charakter annehmen, so daß die Ministersitzungen oft mit den gröbsten Auftritten endigen. Der Herzog von Viktoria soll, diesem Briefe zufolge, auf der augenblicklichen Ausweisung des Infanten Don Enrique, Bruders des Königs Don Francisco d'Assis, aus Spanien beharren. Don Enrique wurde nämlich früher beschuldigt, er wolle sich an die Spitze der Progressisten-Partei stellen, und aus diesem Grunde von der Königin Isabella aus Spanien verwiesen, bis er nachher durch einen besonderen Gnadenakt die Erlaubniß zur Rückkehr dahin erhielt. Nach der Ansicht einiger Personen soll der Herzog von Viktoria in ihm einen Nebenbuhler befürchten.

In dem heutigen „Siecle" liest man in einer Correspondenz aus Madrid vom 1. September folgende interessante Stelle:

„Die Nachrichten aus Portugal werden in kurzer Zeit sehr wichtig werden. Man erwartet mit Ungedult und sogar mit einer gewissen Aengstlichkeit die Thronbesteigung Don Pedro's V., welche am 16. September stattfinden wird. Der junge König, sagt eine Correspondenz aus Lissabon, hat zwar eine ausgezeichnete Erziehung genossen, ist aber für sein Alter sehr überlegt und außerordentlich verschlossen, so daß er über die Politik, welche er als selbstständiger Monarch befolgen wird, gegen Jedermann, selbst gegen seinen Vater, den er achtet und liebt, das tiefste Stillschweigen beobachtet. Man glaubt indessen allgemein, daß er sich seine politische Richtung schon zum Voraus vorgezeichnet habe."

Die „A. A. Z." schreibt: „Der Durchstich der Landenge von Suez soll, ebenso wie die Anlegung des Donaukanals von Kustendsche, als eine internationale Angelegenheit behandelt werden, wobei Oesterreich, Frankreich und Großbritannien als gleichberechtigte Theilnehmer aufzutreten haben. Nur unter dieser Bedingung hat sich die Pforte bereit erklärt, den zu Gunsten des Hrn. v. Lesseps seitens des Vicekönigs von Egypten erlassenen Ferman zu sanctioniren. Unterdessen soll durch eine gemeinschaftliche, aus Delegirten der erwähnten drei Staaten bestehende Commission die Art der Ausführung des Durchstichs von Suez und der diesfällige Kostenaufwand gehörig ermittelt werden. Zu dem Ende ist der k. k. Hofrath Negrelli, welcher als Ingenieur einen europäischen Ruf genießt und bereits vor Jahren von seiner Regierung nach Egypten gesendet war, um die Möglichkeit des Durchstiches von Suez zu erheben, am 2. Abends in Paris angekommen, wo die fragliche Commission tagen und unverweilt ihre Arbeiten beginnen wird. Der österreichische Finanzminister Baron v. Bruck, in dessen Auftrag Hr. Negrelli die Reise nach Paris unternahm, soll für dieses Unternehmen das lebhafteste Interesse an den Tag legen."

M Paris, 10. Sept. Der Meuchelmörder heißt Camille Eduard Dieudonné Bellemare; er ist aus Rouen gebürtig und 22 Jahre alt. Im 16. Jahre wurde er wegen Betrügereien zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Kaiser, damals Präsident der Republik, erließ ihm die Strafe nach 6 Monaten. Später will er an den Ereignissen des 2. Dezember Theil genommen und sich hinter einer Barrikade der Straße Rambuteau geschlagen haben. Zahlreiche Anschlagezettel in großen Lettern mit der Ueberschrift: „Gründe des Todesurtheils über Ludwig Napoleon," wurden damals von der Polizei mit Beschlag belegt. Bellemare hat während der Instruktion sich als deren Urheber bekannt und wurde deshalb zu zweijähriger Haft verurtheilt und nach Belle-Isle geschafft.

Als er das Gefängniß im vor. Februar verließ, nahm er einen falschen Namen an und trat bei dem Huissier Jeanne als Gehülfe ein. Er hat einen schwächlichen Körperbau und ein gemeines Ansehen. Er stand am Ausgange der Rue Marsollier auf dem Trottoir und als er seine beiden Pistolen abgefeuert hatte, fiel ihm ein Polizeidiener in den Arm und verhaftete ihn. Er wurde unverzüglich vom Polizeipräfekten Pietri verhört und nach der Conciergerie gebracht. Die Instruktion dauert fort.

Prinz Louis Napoleon ist in Cherbourg eingetroffen.

Es finden keine Unterhandlungen mit Dänemark statt, um dasselbe in die westmächtliche Allianz hineinzuziehen. Einen Krieg von Nordamerika wegen des Südzolles befürchtet man nicht.

Großbritannien.

EC London, 1. Sept. Die königl. Familie ist gestern Abend wohlbehalten in Balmoral angelangt. Ueber diesen reizenden Landsitz, dessen Neubauten im kommenden Herbste ziemlich vollendet sein dürften, entnehmen wir schottischen Blättern folgende Angaben: Als Prinz Albert das Gut Balmoral ankaufte, stellte es sich bald heraus, daß das alte Schloß zu wenig Räumlichkeiten besitze, um als Herbstaufenthalt für die königl. Familie mit Bequemlichkeit benutzt werden zu können. Der Prinz beschloß, auf eigene Kosten ein neues Schloß bauen zu lassen, und es sind jetzt 3 Jahre verflossen, seit dazu der Grundstein gelegt wurde. Das Hautgebäude ist auch gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß es von der königl. Familie bezogen werden konnte, während ein großer Theil der Dienerschaft einstweilen noch das alte Schloß bewohnt. Der Neubau steht mit dem alten Herrenhause auf gleicher Grundfläche, befindet sich jedoch am Flüßchen Dee, welches hier in einem Halbkreise den Fuß der Bergkette von Craig-en-Gowan bespült und eine ausgedehnte Halbinsel bildet, von der Natur vortrefflich abgeschlossen, um einem mächtigen Herrscherpaare den ländlichen Frieden einiger Herbstwochen zu sichern. Diese Halbinsel ist das am höchsten gelegene Tafelland Schottlands und genießt dabei den Vortheil, ringsum von herrlichen Föhren und Haidekraut bewachsenen Granitfelsen begrenzt zu sein, die den eisigen Winden des schottischen Hochlandes den Zugang wehren.

Inmitten dieser herrlichen großartigen Landschaft erhebt sich das neue Schloß. Es ist seinem architektonischen Grundcharakter nach im Styl der alten schottischen Herrenhäuser gebaut, der nun dort modifizirt erscheint, wo die friedliche Bestimmung dieses Baues sich nicht mit den kriegerischen Zwecken jener kühnen Ritterburgen in Einklang bringen ließ. Den Mittelpunkt bilden zwei durch Flügel mit einander verbundene Massen, an deren östlichem Ende sich ein massiver Wartthurm befindet, der 35 Fuß im Gevierte hat, in diesen Dimensionen bis zu 80 Fuß aufsteigt, und einen 20 Fuß hohen runden Thurm auf freier Plattform trägt, von dem man einer der prachtvollsten Aussichten bis ins Herz der Grampian-Kette hinein genießen wird. Die königl. Gemächer nehmen 3 Seiten eines Vierecks ein und schauen nach Süden, Norden und Westen. Das Hauptportal befindet sich an der Südseite, die im allereinfachsten Styl gehalten ist, während die westliche und nördliche Fronte mit den charakteristischen Verzierungen und Schnürkeln der alten Baronenzeit ausgestattet sind. Grauer Granit gibt das gesammte Baumaterial ab, und die Behauung der Steine und ihre Zusammenfügung geschah mit solcher Sorgfalt, daß das ganze Schloß aus dem Felsen selbst herausgemeißelt scheint. Das Hauptportal führt in eine große Halle und diese in einen Corridor, der, bis zum Mittelpunkt des Gebäudes führend, bei der großen Treppe endigt, die zu den Privatgemächern im ersten Stockwerk führt. Zur ebener Erde befinden sich der Speise- und Gesellschafts-Salon, die Bibliothek und die Billardstube. Die Privatgemächer der Königin schauen nach Westen tief hinein in das vom Dezflüßchen gebildete Thal bis zu dem wilden Paß von Invercauld mit seinen überhängenden Felsstücken, bis zu den Berghäupten von Craig-en-Gowan, die den Horizont abschließen. Prinz Alberts Gemächer liegen gegen Süden und lassen die Aussicht auf den Fluß und den Föhrenwald von Ballsckbrine frei, während auf der Nordseite vor den Gemächern des Prinzen von Wales Park und Weideland sich glücklich mit romantischen Felsgruppen verbindet.

Das ganze Gebäude ist feuerfest angelegt. Das Mobiliar zeigt von solidem, einfachem, geläuterten Geschmack. Die Fußteppiche sind nach national schottischen Mustern gearbeitet, die Möbel zumeist aus afrikanischem Eichenholz (dem amerikanischen Ahorn ähnlich) und Palisander verfertigt. Nördlich und östlich von den königl. Appartements stehen die Gebäude für den Haushalt, welche drei Seiten eines Vierecks einschließen, in dessen Mitte sich ein mit Blumen gezierter Hof befindet, und durch die an den östlichen Flügel stoßenden kleinen Wirthschaftsgebäude vom Mittelbau getrennt werden. Im oben erwähnten Thurme sind Wohnungen für einen Theil des Gefolges, und sämmtliche Einrichtungen, etwa für 100 bis 120 Personen berechnet, lassen an Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig. So wie der ganze Neubau vollendet ist, wird das alte Schloß niedergerissen und dessen Stelle durch Rosen und Baumanlagen ersetzt.

Seit die königl. Familie im vorigen Jahre Balmoral verließ, ist viel gefördert worden. Es wurden neue Wege gemacht, deren einer über eine Steinbrücke führen wird, zu deren Bau der Prinz 5000 L. ausgesetzt hat, namentlich aber wurde viel gethan, um die Lage der Bewohner auf diesem königl. Gute in moralischer und materieller Beziehung zu heben. Es vereinigt jetzt eigentlich 3 verschiedene Besitzungen in sich: Balmoral, Birkhall und Abergeldie, und obwohl die Bevölkerung derselben nicht unbeträchtlich ist, hat doch jeder Bewohner jetzt seinen auf eine Reihe von Jahren geregelten Pachtcontrakt; jede Familie hat das Recht, ihre Kinder in die Freischule zu schicken, und wo früher ärmliche Lehmhütten standen, glänzen jetzt mitten im frischen Grün saubere, bequem angelegte Häuschen. Die königliche Familie besucht

---

gesammten Composition, die Würde, die Erhabenheit, die Mysterienweihe — diese und ähnliche Eigenschaften, durch welche Cornelius dem Aeschylus verwandt und ähnlich ist, treten in keinem seiner berühmten Werke entschiedener hervor, als eben in dem Carton der Erwartung des Weltgerichtes. Die vielen Künstler und Kunstfreunde, welche das „Studium" auf der Piazza Barberini besuchten, haben den Ruhm dieser neuesten Schöpfung des Cornelius bereits durch die gebildete Welt verbreitet.

Cornelius hat mit seinem Carton vor einigen Monaten die schwüle Atmosphäre Roms verlassen und sich in die reinere Luft des lieblichen Städtchens Aricia zurückgezogen. Dasselbe liegt 15 Miglien oder 5 Stunden von Rom, südwärts, nahe hinter Albano, an derselben Via Appia, auf einem der Hügel, welche auf der Westseite am Fuße des Monte Albano auslaufen, oder vielmehr durch Thonformationen der einstigen Gewässer sich an den Berg anlagerten Der reizende Wechsel von Hügelhöhen und Thaltiefen, üppig bewachsen mit duftigem Grase und kühlen Hainen, zwischen zwei Seen und unter weit ausgebreiteter Bergwaldung, erschien als eine Lieblingsstätte der Göttin Diana.

Den heutigen Lago di Nemi, der, wie der benachbarte Lacus Albanus, einen ausgebrannten Krater bedeckt, nannte man einst Speculum Dianae (Servius); in dem nahen Artemis-Haine hatte die Göttin ihren vom Tode erweckten Liebling Hippolytus geborgen, der dann eine Hügelstadt gründete und ihr den Namen seiner geliebten Gattin Aricia gab.

In diesem Haine barg Orestes, dem Befehle des Orakels gehorchend, das taurische Artemisbild, bevor er nach Argos heimkehrte. Noch heute zeigt man dort die Quelle der Egeria, wo Numa Pompilius durch Hydromantie sich Raths erholte. Später erhob sich daselbst ein Tempel der Artemis, und sogar noch der heutige Name des Städtchens, das von seiner Anhöhe auf den See herabblickt, Genzano, erinnert daran, daß diese Gegend einst der Cynthia geheiligt war. Auf dem nahen Monte Giove lag und verschwand die alte Stadt Corioli; auf einem benachbarten Hügel, in dem heutigen Civita della Vigna, sehen wir noch Reste der Stadt Lanuvium. Westwärts bis zum Meere breitet sich das Flachland aus, das eigentliche Latium, wo man noch die Plätze von Lavinium (Prattica), Laurentum (Torre Paterna), Ardea, Antium (Porto d'Anzo) und andere zeigt. Welch classische Gegend! Welche Schönheiten der Natur! Welche Menge von Sagen, die darüber schweben!

Auf dieser auserlesenen Stätte wohnt und malt Cornelius, am Nordwestende des Städtchens Aricia, im Palazzo Musignano. Ich machte vor einigen Tagen mit einem lieben Ankömmling aus Deutschland den Ausflug in die reizende Gegend und den Besuch bei dem großen Künstler. Es war beiläufig 10 Uhr Vormittags, als wir die beiden Treppen hinanstiegen. In dem geräumigen Hause war Alles still und öde. Wir wurden endlich bemerkt und von der edlen Hausfrau in das Studium eingeführt. Wir trafen den greisen Künstler eben bei der Staffelei vor seinem Carton. Er legte Pinsel und Palette bei Seite und empfing uns mit jener biedern Freundlichkeit, welche dem echten Deutschen eigen ist. Mein Freund hatte sich ihm in Berlin im Jahre 1847 neben andern Verehrern vorgestellt. Seitdem hatten sich beide nicht mehr gesehen. Dennoch erkannte Cornelius das einmal gesehene Gesicht, und bevor ich den Namen anzugeben Zeit fand, begrüßte der Künstler den Professor aus J.... Mit inniger Freude ersah ich, daß Cornelius, der im Winter manchmal unwohl war, sich in der Luft und dem Dufte der freien Natur wieder bestens erholt hat. Nach den ersten Begrüßungen setzten wir uns und beschauten den Carton. Alle erfreuenden Eindrücke der interessanten Gegend wurden durch die neue Wonne zurückgedrängt.

Die malerische Ausführung ist nun bis zur untersten Reihe der Verklärten herab gelangt, zu den vorragenden Lehrern und Vätern der Kirche, welche die Vermittelung bilden zwischen Himmel und Erde. Bei der feierlichen Ruhe, die über das Ganze ausgegossen ist, hat die Composition doch eine Mannichfaltigkeit, die bei einer jeden Gruppe und bei jeder Gestalt eine besondere Aufmerksamkeit erheischt und eigenthümliche Eindrücke einflößt. Zu oberst die Gruppe der Engel mit den Leidenswerkzeugen des Erlösers würde für ein selbstständiges Bild eines Altars oder eines heiligen Grabes sich vollkommen eignen. Die Betrachtung und Anbetung der Erlösungsleiden fand hier den eindringendsten Ausdruck. Die beiden Halbchöre der Aeltesten, welche in weißen Gewanden sich ehrfurchtsvoll neigen und die goldenen Kronen huldigend niederlegen, sind eine bezaubernde Umgestaltung ähnlicher Mosaikdarstellungen an alten Triumphbogen von Basiliken, z. B. in S. Paolo fuori la mura. Die schönsten Phantasien, welche die Chöre des Sophokles in uns erwecken, fühlt hier vielleicht ein Jeder übertroffen. Ich schweige von der gottmenschlichen Hoheit des Richters, von den holdseligen, von den hehren Gestalten der himmlischen Chöre, von der wunderbaren Charakteristik des Petrus, des Johannes, des Paulus und

oft die Schulen und thut das ihrige redlich, um die Leute zu Sparsamkeit und Wirthlichkeit aufzumuntern.

Rußland.

„Sebastopol ist eingenommen."

Eine solche Meldung hat der Kriegsminister in Paris, 10. Sept., um 1 Uhr Nachmittags veröffentlicht.

Die erste Depesche des Generals Pelissier ist über Varna gekommen und lautet folgendermaßen:

„Der Malakoffthurm ist um Mittag angegriffen worden; seine Redouten und das Sägewerk der Kielschlucht sind von unsern tapfern Soldaten mit bewunderungswürdiger Begeisterung und dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" eingenommen worden. Wir haben uns hierauf damit beschäftigt, uns darin festzusetzen, was uns auch im Malakoff gelungen ist. Das Sägewerk der Kielschlucht konnte vor der starken Artillerie nicht innegehalten werden, welche die erste Truppenabtheilung beschoß, es wird durch unsere dauernde Festsetzung im Malakoffthurm bald fallen, sowie auch das Sägewerk, dessen Vorsprung unsere Alliirten mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit eingenommen haben.

„Aber sie haben, wie am Sägewerke der Kielschlucht, vor der feindlichen Artillerie und vielen Reserven zurückweichen müssen.

„Bei dem Anblicke unserer Adler, die auf dem Malakoff erschienen, griff der General de Salles die Centralbastion 2mal an. Es ist ihm mißlungen; unsere Truppen sind in ihre Laufgräben zurückgegangen.

„Unsere Verluste sind bedeutend; ich kann sie noch nicht genau angeben; sie sind reichlich ersetzt und die Einnahme des Malakoff ist ein Erfolg, dessen Folgen unermeßlich sind."

Am 10. 3 Uhr Nachmittags wurde eine zweite Depesche des Generals Pelissier angeschlagen; sie lautet wie folgt:

Krim, 9. Sept., 8 Uhr Abends.

Ich habe heute in Erfahrung gezogen, daß der Feind seine Dampfboote in den Grund gebohrt und unter dem Feuer unserer Kanonen sein Zerstörungswerk vollendet hat. Auf vielen Punkten springen Minen, eine nach der andern; ich konnte deshalb noch nicht in die Feste einrücken, welche den Heerd eines ungeheuren Brandes bildet.

„Fürst Gortschakoff, durch unser Feuer bedrängt, trug auf einen Waffenstillstand an, um seine Verwundeten fortschaffen zu können. Die Brücke bei dem Fort Paul ist auf Befehl des Fürsten abgebrochen.

„Ich werde über unsere Verluste die Angaben zusammenstellen und baldmöglichst übersenden.

„Alles geht gut. An der Tschernaja sind wir auf unserer Hut."

Ein Bericht des Generals Simpson an den englischen Kriegsminister ist sehr kurz. Er meldet nur, daß die Franzosen den Malakoffthurm eingenommen; aber die Engländer bei dem Angriffe des großen Sägewerks gescheitert sind.

Rheinisch-Westphälischer Courier.

Münster. In der Angelegenheit wegen der Trauung geschiedener Personen hat die rheinisch-westfälische Provinzial-Synode gleichfalls Anträge an die oberste Kirchenbehörde gelangen lassen, und ist in Folge dessen folgende Verfügung des k. Konsistoriums zu Münster ergangen:

„Auf die Beschlüsse 159—163 der VII. Prov. Synode, die Einsegnung einer von geschiedenen Personen eingegangenen zweiten Ehe betreffend, hat der evangelische Ober-Kirchenrath in dem Bescheide vom 17. Aug. v. J., welcher Ew. Hochw. inmittelst durch das Präsidium der Synode zugegangen sein wird, darauf hingewiesen, daß die dabei zum Grunde liegende Frage eine über die Grenzen der Provinz hinausgehende, für die ganze Kirche wichtige prinzipielle Bedeutung habe, und daher unter der Verbeißung, daß das Votum der Synode über diesen Gegenstand als ein Beitrag zu den hierüber fortdauernden Erwägungen in ernsten Betracht genommen werde, sich vorbehalten, seiner Zeit die weiteren Schritte zur Lösung der hier stattfindenden Konflikte zu thun. Während hiernach allgemein gültige kirchengesetzliche Normen zur Zeit noch nicht zu ertheilen sind, können wir nicht umhin, in der bezüglichen Angelegenheit einstweilen ein ermahnendes Wort an die Geistlichen der Provinz zu richten. Wir sehen uns um so mehr dazu gedrängt, als seit einiger Zeit mehrere Fälle zu unserer Kenntniß gelangt sind, in welchen evangelische Geistliche kein Bedenken getragen haben, geschiedene Ehegatten aufs Neue anderweit zu trauen, obgleich die Rücksicht auf die zur Anwendung gekommenen Ehescheidungsgründe sie davon hätten abhalten sollen. Wir haben zwar in solchen Fällen nicht unterlassen, wo es noch thunlich, hemmend einzuwirken, oder wenn die Handlung bereits vollzogen war, den betreffenden Geistlichen in ernster Weise Vorhaltung zu machen darüber, wie die Kirche eine Verbindung nicht einsegnen dürfe, welche dem Worte des Herrn — Matth. 19, 9. 5, 32. — gemäß nur als eine ehebrecherische betrachtet werden kann. Da indessen die einzelnen Fälle der Art nur unter besonderen Umständen uns bekannt werden, gleichwohl aber hierin ein möglichst gleichmäßiges Verfahren der evangelischen Pfarrgeistlichkeit dringend zu wünschen ist, so glauben wir es nicht zurückhalten zu dürfen, hierdurch die Geistlichen der Provinz im Allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht zur Verrichtung einer Trauung angehalten werden können, welche ihnen nach christlichen Grundsätzen unstatthaft erscheint, und daß mithin eine Hinweisung auf die pfarramtliche Verpflichtung die Vornahme einer Handlung nicht zu entschuldigen vermag, wenn dieselbe, obgleich Seitens des weltlichen Richters keiner Abndung unterworfen, doch vor dem erleuchteten christlichen und kirchlichen Gewissen nicht bestehen kann. Hiernach werden wir erwarten dürfen, daß jeder evang. Geistliche, da ihm nach Maßgabe des §. 66 Th. II. Tit. 11 des Allg. L. R. in Verbindung mit den Vorschriften der Allerhöchsten Kab. Ordre vom 30. Jan. 1846, in der gedachten Beziehung eine völlig freie Entschließung anheimgegeben ist, solche Freiheit auch in der richtigen Weise dem Worte Gottes gemäß gebrauchen werde, insonderheit also, daß er, wenn in einem gegebenen Falle die Entscheidung getroffen werden muß, ob er die begehrte Trauung geschiedener Personen vollziehen dürfe, oder zu verweigern habe, nicht allein die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes sondern vorzugsweise die bezüglichen Aussprüche der heiligen Schrift zur Richtschnur seines Verhaltens machen werde. Wir veranlassen Sie zugleich diejenigen Fälle, in welchen dies dennoch etwa nicht geschehen sollte, sobald dieselben Ihnen bekannt werden, uns zur Anzeige zu bringen, so wie wir auch gern bereit sind, wo im Einzelnen Zweifel und Ungewißheit obwalten könnte, auf desfalls erstatteten Bericht, den Irrenden, Ungewissen und Schwankenden, so viel wir vermögen werden, Rath und Anweisung zu ertheilen. (C. B.)

Wesel, 7. Sept. In Ausführung der höchsten Orts angeordneten Reduktion an Mannschaften und Pferden bei der mobilen Artillerie fand heute der öffentliche Verkauf der dadurch disponibel gewordenen Stangen- und Wagenpferde verschiedener Munitionskolonnen zur Gesammtzahl von 124 Stück statt. Als einen Beweis, daß gerade gegenwärtig Pferde zu den seltenen und gesuchten Handelsartikeln gehören, ist es gewiß anzusehen, daß sich schon gestern Abend aus den entferntesten Gegenden, aus Westphalen und dem Bergischen, Pferdeliebhaber und Pferdehändler von Profession in äußerst großer Zahl hier eingefunden, welche ihre Kauflust befriedigen wollen. Das Resultat des heute nicht beendigten, sondern morgen fortzusetzenden Verkaufs ergab auch bald, daß bei dieser bedeutenden Concurrenz der Preis der zu verkaufenden, im Allgemeinen gut genährten und kräftigen Pferde stark in die Höhe gehen mußte. In der Regel ist auch kein Pferd unter 100 Thaler verkauft worden, viele kamen auf den enormen Preis von 130 bis 150 Thaler. Einige Landleute, welche ihre Pferde früher für den Dienst gestellt und dieselben zu einem anständigen Preise bezahlt erhalten, kauften dieselben jetzt wieder, mußten aber bedeutend mehr, in einigen Fällen für ein Pferd sogar 20 bis 30 Thaler mehr bezahlen. (E. Z.)

Köln, 9. Sept. Die Arbeiten an unserem Rhein-Brücken-Bau wurden bisheran unter der Leitung des Brücken-Baumeisters, Herrn Bau-Inspectors Lohse, so nachdrücklich betrieben, daß ungeachtet unvorhergesehener Schwierigkeiten und Hindernisse der Zeitpunkt der Grundsteinlegung des diesseitigen Stirnpfeilers bereits auf den 3. k. Mts. anberaumt werden konnte. Die Zahl der in den letzten Wochen angestellten Arbeiter betrug gegen 450, wovon etwa 350 hier und 100 auf der deutzer Seite beschäftigt waren. Nachdem die Baugrube des vorerwähnten Pfeilers ganz ausgehoben und die dieselbe umgebende Pfahlwand eingerammt ist, wird die nächste Operation in der Versenkung des Beton, d. h. des aus Traß, Kalk und zerkleinten Ziegelsteinen oder Basalten gemischten Guß-Mauerwerkes, bestehen, das seiner Natur nach binnen wenig Tagen erhärtet und einen außerordentlichen Grad von Festigkeit annimmt. Diese zu Fels gewordene Masse dient dann dem Mauerwerk des Pfeilers als Unterlage. Die auf dem deutzer Ufer ausgeführten Arbeiten bestehen im Erbauen einer Dampf Mörtelmühle von sechs Mahlgängen, welche durch eine Dampfmaschine von 40 Pferdekraft in Betrieb gesetzt wird und zum Mahlen von Kalk und Traß für Anfertigung des Beton dienen soll. Sodann sind am jenseitigen Ufer die Zimmerplätze etablirt, wo das zum Bau erforderliche Holz zugerichtet wird. Es ist daselbst ferner die in den Blättern schon erwähnte Vorrichtung zum Aufrichten und Niederlegen eines Mastbaumes von 92 Fuß Höhe construirt und hierdurch der Beweis geliefert worden, daß ein solcher Mast mittels eines einfachen Apparats durch drei, ja selbst durch zwei Personen in fünf Minuten niedergelegt und in gleicher Zeit wieder aufgerichtet werden kann, wodurch die Besorgnisse, welche von Seiten des Schifferstandes laut geworden, auf das augenscheinlichste als unbegründet dargethan sind. Endlich ist auf dem deutzer Ufer noch eine 110 Ruthen lange Linie abgesteckt worden, die als Basis zu einer trigonometrischen Messung der Strombreite dienen soll. Mit den Arbeiten im Strome soll noch im Laufe dieses Monats begonnen werden, und zwar mit dem Mittelpfeiler. Die hierbei zu benutzende Dampf-Baggermaschine ist bereits montirt, und mit Montirung der Dampf-Rammen ist angefangen. In Bezug auf die Construction des Brücken-Körpers ist nun höheren Ortes genehmigt, daß statt der früher projectirten zwei Wege für Fußgänger zu beiden Seiten der Fahrbahnen nun nur ein solcher Fußweg, und zwar nach der Südseite zu, in einer Breite von 14 Fuß angebracht werden wird. Der dießfällige Plan ist in der Ausarbeitung begriffen. Neben dem erwähnten Fußwege wird die 22 Fuß breite Fahrbahn für Fuhrwerke laufen und neben dieser, also an der nördlichen Seite, der Schienenstrang für Eisenbahnzüge. Das im Spitzbogenstyl projectirte Portal der Brücke wird an der kölner Seite eine Höhe von 60 Fuß erreichen. Auf der deutzer Seite werden die Bahnen für Fußgänger und Fuhrwerke mittelst Rampen hinabgeführt werden, wogegen der Schienenweg auf einem Viaduct in den Köln-Mindener Bahnhof geleitet werden soll. (K. Z.)

Lotterie.

Die Ziehung der 3ten Klasse 112ter königlicher Klassen-Lotterie wird den 18. September d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 11. September 1855.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Berliner Börse vom 10. Sept.

Freiwillige Anleihe 101¼ Br. Neue 4½ proc. Anleihe 101⅞ Br. Neue Anleihe 1853 96½ G. Staatsschuldscheine 87⅜ Br. Seehandlungs-Prämienscheine 154¼ Br. Preuß. Bankantheile 118 G. Norddbahn-Actien (Fr.-Wilh.) 57 G. Köln-Mindener Eisenbahn-Actien 168½ gem. Prioritäts-Actien 100⅞ G. II. Emission 103¼ G. Rhein. Eisenbahn-Actien 107¼ gem. Prioritäts Actien 106½ G. Düsseld.-Elberf. Eisenbahn-Actien 109 gem. Aachen-Düsseld. Eisenb.-Actien 88 G. Ruhrort-Cref. Eisenb. 86 G. Bergisch-Märk. Eisenbahn 84½ G. Mecklenb. Eisenbahn 73 Br. Ludw.-Bexb.-Eisenb. 160¼ G.

Paris, 10. Sept. 4½ proc. 67, 60; 3proc. 00, 00.

London, 10. Sept. Consols 91.

Amsterdam, 10. Sept. Integralen 63¾.

C. G. Trinkaus.

Düsseldorf, den 11. September 1855.

Wechsel-Course in Preuss. Cour	Briefe.	Geld.	Wechsel-Course in Preuss. Cour.	Briefe.	Geld.
Amsterdam . k.S.	—	140Ⅸ	Frankfurt a.M. k.S.	85⅝	—
idem . . 2M.	—	140⅛	idem . . 2M.	85	84⅞
Augsburg . . k.S.	—	101⅝	Hamburg . . k.S.	—	149⅛
Antwerpen . k.S.	79⅝	—	idem . . 2M.	148⅜	148⅝
Brüssel . . k.S.	79⅝	79⅜	London . . 2M.	6. 19	6. 18½
Berlin . . . k.S.	—	100	Leipzig . . 2M.	—	99⅛
idem . . 2M.	—	99⅓	Paris . . . k.S.	79⅙	79⅛
Bremen . . k.S.	—	108⅛	idem . . 2M.	79⅛	78Ⅸ

GELD-COURSE.

Preuss. Friedr.d'or	5. 20	5. 20	Wm d'or	—	—
Ausl Pistolen . .	—	5. 12 6	5 Frankenstücke .	—	39⅔
20 Frankenstücke .	—	5. 9. 6	Brab. Kronthaler .	—	45½

Lachenwitz & Comp.

Düsseldorf, 11. Sept. 1855.

Ausl. Pistolen	Thlr.	5 13 —	Br. Kronthlr.	Thlr.	1 16 —
Napd'or . . .	„	5 10 —	Fünffrancs . .	„	1 9 10
Fr. Kronthlr. .	„	1 16 9			

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Bar.	Therm.	Wetter.
den 8.			
Morgens 6 Uhr	28, 4' 2	+ 6	hell
Mittags 12 „	28, 3' 6	+ 16	„
Abends 6 „	28, 2' 8	+ 12	„
den 9.			
Morgens 6 Uhr	28, 2' 4	+ 6½	„
Mittags 12 „	28, 1' 10	+ 15½	„
Abends 6 „	28, 1' 8	+ 13	„

Anderer: von dem Geheimnißvollen und Schauerlichen, welches uns aus dem Genius mit dem noch verschlossenen Buche des Weltgerichts anweht, wie aus den unergründlichen Tiefen des Gewissens selbst: von dem Engel mit dem Schwerte, der auf den Wink des Richters emporblickend harrt und uns an den Spruch erinnert: „Ihr wisset weder den Tag noch die Stunde"; von dem Engel mit der Wage, auf welche alle unsere Werke gelegt werden; von dem Engel mit dem Füllhorn, aus welchem Trauben und Aehren hervorschwellen, zum Symbol der Gnadenkräfte, die uns der Himmel beut; dagegen fordert der Engel mit der Dornenkrone von uns Entsagung und Geduld; dafür reicht uns der Engel an seiner Seite den Oelzweig des Friedens hienieden, den diese Welt nicht geben kann, und ein anderer Engel hält die Palme des Sieges für die Ewigkeit bereit. Welche entzückende, rührende Gruppe sind diese drei Engel! Aber dieser Warnungen, Stärkungen, Aufforderungen und Anerbietungen ungeachtet — irrt der Mensch so lang er strebt.

Doch auf der anderen Seite sehen wir die himmlischen Geister, welche die bedrohte Unschuld retten, den reuigen Sohn liebevoll zum Hause des Vaters führen und die Gebete der Sehnsucht und der Bedrängniß der Gottheit darbringen.

Die größte Schwierigkeit lag ohne Zweifel auf der Einfügung der irdischen Wirklichkeit in diese Composition des Idealen. Einer der angesehensten deutschen Maler in Rom hat mir vor beinahe zwei Jahren vorher gesagt: „Fast jeder Andere würde bei dieser Aufgabe verzweifeln; Cornelius wird sie bewältigen." Und so ist es denn auch gekommen. Der König und die Königin von Preußen, in würdevollem Gewand und in tiefer Anbetung vor dem Kreuz auf Erden mit ihrer gleichgesinnten Umgebung, sind der Gegenpol zum Chor der Engel in der Höhe und ein harmonischer Abschluß des Ganzen. Wenn der Carton vollendet ist, wird der Künstlergreis mit ungebrochener Kraft, mit Augen, welche nicht dunkeln, und mit der Hand, die noch nicht zittert, die Ausführung im Großen unternehmen. Der Gottmensch im Gericht der Ludwigskirche hat, wenn ich mich recht erinnere, 12 Fuß; in diesem Bilde wird er eine Größe von 16 Fuß erhalten. Der nie ruhende Genius des Künstlers will bei dieser Umsetzung aus der kleineren Dimension in die große noch einige Modifikationen machen.

Die letzte Vollendung, welche er intendirt, können aber erst die kraftvollen Pinselstriche der Fresken geben und das Halbrund der Absyde der Basilika, welches die horizontalen Linien der Himmelschöre in eine lebendigere Bewegung bringt. Ueber das Colorit des Cornelius wurde bald mit Grund, bald mit Ungrund viel Kritik geübt; der neueste Carton legt eine Farbenharmonie zu Tage, welche auch die strengsten Anforderungen bisher zur einstimmigen Anerkennung und Bewunderung bewog. Möge der Künstler die letzte Vollendung dieses seines ungeheuren Werkes noch mit wonnigen Augen schauen! Welch ein Lebewohl an die Erde! Welche Begrüßung der sich öffnenden Ewigkeit! (A. A. Z.)

Civilstand

der Bürgermeisterei Düsseldorf.

Geburten.

Den 5. September: Johann Joseph, T. des Kaufmanns Joseph Benstein, Neustadt. Den 8.: Christine, T. des Gärtners Wilhelm Velten, Derendorf. Den 9.: Peter, S. des Holzschneiders Wilhelm Heinrich Wüsthoff, Neußerstraße. Klara Jacobine, T. des Dachdeckers Engelbert Prange, Mertensgasse.

Sterbefälle.

Den 8. September: Katharina Adams geb. Tiefenbruch, 66 J. alt, Wittwe, ohne Gewerbe, Ritterstraße. Den 9.: Wilhelm Conzen, 34 J. alt, Vergolder, ledig, Kasernenstraße. Maria Elisabeth Kothen, 3 J. 2 M. alt, Kasernenstraße.

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 8. September 1855.

Angekommen: A. G. van Loghem von Rotterdam mit 3227 Ctr. 46 Pfd. — Haasters (N.-Rh. Nr. 9) von Rotterdam mit 2647 Ctr. 14 Pfd. — G. Fonger von Wageningen mit 2874 Ctr. 42 Pfd. — J. H. Königsfeld von Lahnstein mit 4670 Ctr.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die Kunst-Ausstellung bleibt in der bisherigen Weise noch auf unbestimmte Zeit eröffnet.

Düsseldorf, den 5. September 1855.

Der Verwaltungsrath.
A. A.
Wiegmann.

Anzeigen.

Personal-Chronik.

Der Theodor Elspas zu Goch hat die ihm übertragene Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt.

Düsseldorf, den 3. September 1855.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.
Schmitz.

Bekanntmachung.

Das Nachgras (Grummet) auf der Golzheimer Insel, soll
am Donnerstag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr
im Luftball nochmals zum Verkaufe ausgestellt werden, und liegen die Bedingungen auf dem Rathhause Büreau Nr. 8 zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 8. September 1855.

Der Bürgermeister,
Hammers.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der Gemeinde-Haushalts-Etats der Bürgermeisterei Eckamp pro 1856 liegen während 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht offen und zwar:

1) der General-Etat der Bürgermeisterei, so wie der Etat der Spezial-Gemeinde Eckamp, auf hiesigem Büreau;
2) der Etat der Spezial-Gemeinde Rath, bei dem Herrn Bürgermeister Bongard daselbst;
3) der Etat des Spezial-Verbandes Homberg, Bracht und Bellscheidt, bei dem Herrn Vorsteher Stinshoff zu Homberg;
4) der Etat der Spezial-Gemeinde Hösel, bei dem Herrn Vorsteher Jac. Stinshoff daselbst, und
5) der Etat der Spezial-Gemeinde Eggerscheidt, bei dem Herrn Vorsteher Kückels daselbst.

Cromford, den 5. September 1855.

Der Bürgermeister,
W. Brügelmann.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter zur Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1856 **für die zu einem Steuerverband vereinigten Bürgermeistereien Kaiserswerth und Angermund** ist auf Montag den 1. Oktober d. J., und zwar:

1) Nachmittags 2 Uhr, für die Gewerbsklasse Lit. A. Kaufleute mit kaufmännischen Rechten,
2) Nachmittags 2½ Uhr, für die Gewerbsklasse Lit. B. Kaufleute ohne kaufmännische Rechte,
3) Nachmittags 3 Uhr, für die Gewerbsklasse Lit. C. Gast-, Speise- und Schenkwirthe,
4) Nachmittags 3½ Uhr, für die Gewerbsklasse Lit. D. Bäcker,
5) Nachmittags 4 Uhr, für die Gewerbsklasse Lit. E. Fleischer,
6) Nachmittags 4½ Uhr, für die Gewerbsklasse Lit. H. Handwerker

auf dem hiesigen Bürgermeisteramte anberaumt, und lade ich die betreffenden Gewerbetreibenden hierdurch zu dieser Wahl ein.

Kaiserswerth, den 8. September 1855.

Der Bürgermeister,
Nicodem.

12 tüchtige, brauchbare **Dachdecker-Gesellen** können gegen Lohn von 20 bis 25 Sgr. bis Neujahr und länger Beschäftigung erhalten bei

Joseph Fuchs, Dachdeckermeister,
Alleestraße Nr. 101.



[480] Ein mit guten Zeugnissen versehener Meisterknecht, der pflügen und zu säen versteht, wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Breitestraße Nro. 859 ist ein **Jagdhund** zugelaufen.

Auszug.

Durch Rathskammerbeschluß des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht fungirend, vom 8. d. M. ist den in dem Termine vom 4. dieses Monats nicht erschienenen Gläubigern in der Fallimentssache der zu Düsseldorf wohnenden Manufakturwaarenhändlerinnen Louise und Bertha Barenkamp, handelnd unter der Firma:

„Geschwister Barenkamp",

als:

1. Greeven & Bongerts in Crefeld,
2. Hoffmann & Vogel in Frankfurt a. Main,
3. van der Beck in Düsseldorf,
4. F. Mondt in Jüchen,
5. L. & G. Kramer in Düsseldorf,
6. Ernst Nebe in Köln,
7. Mertes in Oedt,
8. Gerhard Vitz in Gladbach,
9. Gebrüder Schrey in Odenkirchen,
10. Saßmannshaus in Düsseldorf,
11. Apotheker Nebe in Düsseldorf,
12. M. Kugelmann in Eschwege,

eine neue Frist bewilligt, und Termin zur Hinterlegung ihrer Titel und zur schließlichen Verifikation und Affirmation der Forderungen auf

Dienstag den 20. November 1855,
Nachmittags 3 Uhr,

im Civilaudienzsaale des Königlichen Landgerichtes hierselbst, und zwar unter dem im Art. 513 des Handels-Gesetzbuches ausgesprochenen Präjudiz anberaumt worden.

Düsseldorf, den 8. September 1855.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Der Ober-Secretair des Landgerichts:
Thiery.

Verkauf
von Tabak, Cigarren, Hausmobilien u. s. w.

Auf Anstehen des Landgerichts-Referendars Herrn Christian Spickhoff dahier, als Curator des vakanten Nachlasses des hierselbst verlebten Cigarrenhändlers Philipp Schönbach, sollen

am Montag den 10. September curr.,
(nicht wie früher angezeigt war, am Donnerstag den 13. September c.,)
und an den folgenden Tagen,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

in dem hier auf der Zollstraße, unter Nr. 1113 neben Beeking und Heinen gelegenen Perlstein'schen Hause, das zu obigem Nachlasse gehörige Tabaks- und Cigarrenlager nebst Theke und Ladengestell, sowie Hausmobilien, Leinwand, Kleidungsstücke, goldene Ankeruhr und Kette u. s. w. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 1. September 1855.

(gez.) Euler, Notar.

General-Versammlung
des Vereins der Aerzte
des
Regierungsbezirks Düsseldorf,
verbunden mit der
200jährigen Erinnerungs-Feier
der ehemaligen Universität Duisburg
am 20. September d. J., Morgens 11 Uhr,
zu Duisburg,
im Locale der „Societät."

Alle Collegen in Rheinland und Westphalen, besonders die Commilitonen der ehemaligen medizinischen Facultät zu Duisburg, werden hierdurch zu dieser Versammlung eingeladen.

Bei **Gelegenheit der Todesanzeige** in Nro. 215 dieses Blattes vom 7. dieses Monats, und etwa gleichmäßig verfaßter Privatanzeigen, ist mein und meiner Frau Namen wider unseren Willen mit aufgeführt worden, da wir nur mit „Auserwählten" gemeinschaftlich aufzutreten pflegen.

Wir bedauern nach diesem Vorgreifen auf eine besondere Anzeige unsererseits nunmehr verzichten zu müssen.

Rudolph Graf von Salm-Hoogstraeten
nebst Gemahlin.

Erziehungs-Institut
für Knaben zu Düsseldorf.

Die Erziehungs-Anstalt und das Pensionat des Unterzeichneten haben sich einer fortwährend steigenden Frequenz von In- und Ausländern zu erfreuen. Die Schüler erhalten eine gediegene Erziehung, sowohl für das bürgerliche Leben, als für **den Kaufmannstand** und werden in verhältnißmäßig kurzer Zeit befähigt, ihr Examen für den einjährigen Militair-Dienst abzulegen. Nähere mündliche Mittheilungen werden in **Köln Herr Notar Meyer**, in **London Mr. Rob. Watson, Moorgate-Street-Chambers**, in **Solingen die Herren Gebrüder Höller**, in **Neuß Kaufmann Herr Casp. Thywissen**, in **Dülken Notar Herr Nellinger** so freundlich sein, zu ertheilen. Auf Briefe antwortet gern und jederzeit der unterzeichnete Vorsteher.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem 8. Oktober 1855, die Prüfung neuer Schüler findet Samstag Morgens vorher von 9—12 Uhr statt.

W. Herchenbach.

Ein tüchtiger Kupferschläger-Geselle findet dauernde Arbeit bei
Friedrich Zilles in Kaiserswerth.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß die Herren

J. C. König & Ebhardt in Hannover

uns den alleinigen Verkauf ihrer Fabrikate von fertigen Geschäftsbüchern für Crefeld und Umgegend übertragen haben und empfehlen diesen Artikel zur geneigten Abnahme bestens.

Der ausgebreitete Ruf dieses Hauses, wovon die bedeutenden Niederlagen in Berlin, Danzig, Königsberg, Breslau, Leipzig 2c. den klarsten Beweis liefern, verschafft dem Publikum die Ueberzeugung, daß dasselbe hinsichtlich der Schönheit und Solidität seiner Fabrikate auch die billigsten Preise stellt, welche letztere in jedem Buche auf der ersten Seite verzeichnet sind.

Vor allen bis dahin in den Handel gekommenen Geschäftsbüchern zeichnen sich dieselben dadurch aus, daß sie nicht allein liniirt, sondern auch mit fortlaufenden Seitenzahlen und zweckdienlichen Inschriften ohne Kostenerhöhung versehen sind.

Unser Lager ist für die meisten vorkommenden Fälle mit den geeigneten Büchern versehen; abweichende Vorschriften werden bei geringer Preiserhöhung auf das sauberste prompt ausgeführt.

Crefeld, den 24. August 1855.

Kreutler & Bartel,
Hochstraße Nr. 54 bei Herrn Friseur Drees.

Die von dem Herrn Apotheker Schmitz aus Rheinberg erfundene neue Luftschifffahrts-Methode wird in den ersten Tagen des künftigen Monats in den Lokalitäten des Bürger-Schützen-Vereins hierselbst, welche von der Gesellschaft zu diesem Zwecke freundlichst freigegeben worden sind, ihre praktische Ausführung finden.

Das Neue der Erfindung des Herrn Schmitz besteht darin, das beliebige Steigen und Fallen des Ballons, ohne Verlust von Gas und ohne Anwendung von Ballast, zu bewerkstelligen. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, die in den verschiedenen Luftschichten herrschenden Strömungen zu benutzen und die Kenntniß der unsern Planeten umgebenden Atmosphäre zu erweitern.

Dem Erfinder sind von Männern der Wissenschaft die günstigsten und anerkennendsten Beurtheilungen seiner Methode zugegangen; nicht weniger ist diese Erfindung von praktischen Luftschiffern mit Freuden begrüßt worden. In Anerkennung des Werthes derselben haben die Herren Louis Godard, Luftschiffer der kaiserlich französischen Regierung zu Paris und August Godard, Luftschiffer der k. k. österreichischen Regierung zu Wien, bereitwilligst die Anfertigung des Ballons übernommen, und werden dieselben gemeinschaftlich mit dem Erfinder die erste Auffahrt machen.

Das unterzeichnete Comite, welches seiner Zeit zusammengetreten ist, um den Herrn Schmitz in seinen Bemühungen zu unterstützen, hält sich überzeugt, daß bei der Wichtigkeit der Erfindung eine rege Theilnahme Seitens des Publikums der ersten Auffahrt nicht fehlen wird, und erlaubt sich deshalb, unter Verweisung auf das bezügliche Programm, hierdurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Ausführung dieses neuen Luftschifffahrtssystems hinzulenken.

Crefeld, den 25. August 1855.

Ondereyck, Ober-Bürgermeister. Carl Fr. Schroers. Direktor Dr. Nauck. G. Büschgens. Friedr. Pastor. Heinr. Mallet. Scheidges. Taschner. C. A. Neuhaus. Kamp. F. C. Oberheim. P. Zapp. Carl Hohns. G. Buhlmann. Dr. Tendering jun. Dr. Tillmann. R. v. Peter Bredt.

Sonntag den 16. September 1855:*)

Luftschifffahrt
nach dem neu erfundenen System des Apothekers Herrn Schmitz,
ausgeführt durch die
Herren **L. Godard**, Luftschiffer der französischen Regierung,
A. Godard, Luftschiffer der österreichischen Regierung,
in Begleitung des Erfinders, vermittelst eines eigens dazu angefertigten

Riesen-Ballons

von 36 Fuß Durchmesser, 50 Fuß Höhe, 25,000 Kubikfuß Inhalt und einer Tragkraft von über 1800 Pfund,

im Lokale des Bürger-Schützen-Vereins auf Drießenhof.

Die Bereitung des Gases, sowie die Füllung des Ballons beginnt um 2 Uhr.

Die Aufsteigung findet um 4 Uhr statt.

Cassa-Preise: Ein nummerirter Sitzplatz 1 Thlr., Stehplatz 10 Sgr.

Inzwischen können nummerirte Sitzplätze bis zum 15. September von 11 bis 1 Uhr im untern Lokale der Gesellschaft „Verein" zu 20 Sgr. genommen werden.

Eine Karte ist für zwei Kinder unter zwölf Jahren gültig.

Auswärtige wollen gegen franco Einsendung des Betrages sich an Herrn Heinrich Mallet, Rheinstraße Nr. 27, hier wenden.

Die Kasse wird um 1 Uhr geöffnet.

Crefeld, im September 1855.

*) Wegen verspäteter Ankunft des Herrn L. Godard aus Paris wird nicht wie früher angezeigt Sonntag den 9. September die Auffahrt statt finden.



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven, Husten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands**, Depot in Köln bei dem Hofkonditor Mosler, in Aachen bei Conditor v. Gericke, in Elberfeld bei Streithof, Kaufmann, in Düsseldorf bei Hofkonditor Geisler, Mittelstraße.

Erziehungsanstalt für Knaben.

Zu der am Donnerstag den 13. d. M. Morgens ½9 Uhr beginnenden Prüfung ladet hiermit ergebenst ein

Bernh. Boden,
Lehrer.

Wohnungs-Veränderung.



Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus dem Hause des Herrn Baumeister Schnitzler in der Allee nach der Benratherstraße in das Haus der Frau Wittwe Schmitz Nro. 1024 verlegt habe und empfehle mich zugleich meinen geehrten Gönnern bestens.

Th. Feuser, Hauderer.

Zu vermiethen

die schöne erste Etage, 6 à 7 Theile, Südstraße Nr. 1323. Näheres daselbst.

Ein fleißiges Mädchen sucht Dienst für alle häusliche Arbeit. Näheres Akademiestraße 1217.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich eine schöne Auswahl von

Moderateur- u. Stelllampen

erhalten habe und um geneigte Abnahme bitte.

Auch werden alle vorkommenden Reparaturen an **Moderateur- u. Stelllampen** u. s. w. pünktlich und billig ausgeführt. Sowohl für die neue Waare, wie für die Reparaturen wird garantirt

von J. B. Wecker, Blecharbeiter,
Hohestraße Nro. 918.



Ein neu erbautes Haus, enthaltend elf geräumige Theile, nebst Stallungen und Garten, gelegen neben der Fabrik der Herren Gebr. Richard am ersten Kölner Eisenbahn-Tunnel, ist zu vermiethen und kann sofort angetreten werden. Näheres Bahnstraße Nr. 17.

Wasserstand am 11. September.
Morgens 8 Uhr 8' 9". Wind: N.-O. still.

Verantwortlicher Redakteur: L. Stahl
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei in Düsseldorf, Grabenstraße D. Nr. 794.

Düsseldorfer Zeitung.

№ 218. Preis für Düsseldorf: Vierteljährig 1 Thlr. 17½ Sgr. **Dienstag den 11. September.** Preis auf allen königl. preuß. Postämtern: Vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr. **1855.**

Abend-Ausgabe.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Reise des Königs). Frankfurt (Friedensunterhandlungen).
Oesterreich. Wien (Eisenbahnen; die Sulinamündung).
Rußland. (Aus der Krim und Ostsee).
Frankreich. Paris (Dänemarks Lage; Ernte).
Belgien. Brüssel (die Independance).
Italien. (Päpstliche Truppen).

Rheinisch-Westphälischer Courier. (Minden. Borken. Coblenz. Köln. Viersen).
Vermischtes.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Se. Majestät der König haben Allerhöchstihre Absicht, den Uebungen der 6. Division beizuwohnen, aufgegeben und sind demgemäß gestern Nachmittag nicht nach Treuenbrietzen abgereist.

— Der Handelsminister von der Heydt wird morgen auf einige Tage nach Danzig, Dirschau und Marienburg verreisen, um den königl. würtembergischen Finanzminister v. Knapp bei Besichtigung der großen Brückenbauten zu begleiten.

— Der Direktor im Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Sulzer, ist heute von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen.

— Die „B. B.-Z." schreibt: Die zunehmende Theuerung der Nahrungsmittel, und namentlich des Getreides, ist die Veranlassung, daß in diesen Tagen zum ersten Male ziemlich bedeutende Quantitäten von Maismehl hierher auf den Markt aus Oesterreich gekommen sind. Die hiesigen Bäcker sträuben sich zwar noch einigermaßen gegen die Aufnahme dieses neuen Nahrungsstoffes; bei der Billigkeit und Nahrhaftigkeit desselben dürfte es aber in nächster Zeit eine nicht unwichtige Rolle spielen und vielleicht zu einer wesentlichen Verbilligerung der ersten Lebensbedürfnisse beitragen.

M Frankfurt. Das hiesige „Journal de Francfort" hat folgenden offiziösen Artikel aus Wien vom 4. Sept.:

„Man erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß die letzte Circulardepesche des Grafen Nesselrode an die russischen Gesandten bei den deutschen Höfen friedliche Gesinnungen ausspricht. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Rußland um so sehnlicher den Frieden wünscht, als dieser letztere ihm ein drängendes Bedürfniß ist. Wenn dieses Reich genöthigt wäre, seine ungeheuren Anstrengungen fortzusetzen, so würde seine Macht auf lange Zeit geschwächt sein.

„Aber wer zweifelt daran, daß ganz Europa des Friedens bedürftig ist? England und selbst Frankreich, wie mächtig sie auch sein mögen, müssen einsehen, daß sie ihn nicht von Rußland vermittelst ihrer Flotten und ihrer 100,000 Mann, welche sie in der Krim haben, erringen können und daß die Resultate, welche sie erlangen mögen, den zu diesem Zwecke gebrachten Opfer nicht angemessen sind. Man kann also in Betreff der beiden Westmächte annehmen, daß sie die Wiederherstellung des Friedens ernstlich wünschen.

„Wir glauben daher einer gegründeten Hoffnung Ausdruck zu geben, wenn wir erwarten, daß der nächste Winter uns neue Friedens-Unterhandlungen bringen wird, welche ohne Zweifel zu dem ersehnten Ziele führen, welches Preußen mit Oesterreich erstrebt, so daß Rußland die Ueberzeugung gewinnt, daß es für immer jeder Uebergewichts-Idee im schwarzen Meere entsagen muß."

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. Die letzten Eisenbahnunfälle haben wenigstens die gute Folge gehabt, daß die Leitung der Südbahn in energischere Hände übergegangen und das ganze Verwaltungswesen einer strengen Revision unterzogen worden ist. Viele Einrichtungen und Verbesserungen, die vielleicht noch für Jahre hinaus verschoben geblieben wären, sucht die neue Direktion unverzüglich einzuführen, um sich dadurch beim Publikum beliebt zu machen und Zeugniß ihrer Regsamkeit und Sorgfalt zu geben. So z. B. sollen schon im nächsten Winter die Eisenbahnwagen der ersten und zweiten Klasse mittelst Säcken erhitzten Sandes gewärmt werden. Auf den französischen Bahnen bedient man sich, wenn wir nicht irren, blecherner, mit heißem Wasser gefüllter Gefäße, welche an gewissen Stationen immer wieder durch frischgefüllte ersetzt werden. Uns scheint die Heizart der Eisenbahnwagen, die wir vor mehren Jahren in Nordamerika beobachtet, die zweckmäßigste und billigste zu sein; nämlich die Aufstellung eines kleinen, zierlichen eisernen Ofens in jedem Wagen, und die Beheizung desselben mit Holz. Man wird vielleicht gegen diese Heizart die Gefährlichkeit derselben vorbringen. Allein ich erinnere mich nicht auch nur ein einziges mal erfahren zu haben, daß in Folge dieser Heizmethode in einem Wagen Feuer ausgekommen oder derselbe wohl gar ein Raub der Flammen geworden sei. Vielleicht eben, weil die Gefahr so groß, ist man um so vorsichtiger. Der Aufseher legt gewöhnlich nur eine gewisse Anzahl gehackter Holzstücke vor den Ofen zur beliebigen Benutzung der Reisenden, wodurch ohnedies schon einer übergroßen Erhitzung des Wärmebehälters vorgebeugt wird. — Noch zwei andere Einrichtungen sind es, die wir gern im Interesse des reisenden Publikums auch bei den europäischen Eisenbahnen in Anwendung gebracht sehen möchten, und welche selbst die sonst so praktischen Engländer bisher einzuführen unterlassen. Wir meinen die Einführung von Retiraden und Trinkwasser-Behältern in den Eisenbahn-Wagen. Die Wichtigkeit dieser beiden Einrichtungen, die Qualen, welche aus deren Mangel hervorgehen, haben wohl schon die meisten Reisenden mehr oder weniger zu verspüren Gelegenheit gehabt. An sämmtlichen amerikanischen Bahnen sind in einem oder zwei Wagen (es gibt in ganz Amerika nur eine Klasse) in einer Ecke verschlossene Retiraden angebracht, welche durch die Construction der Wagen sämmtlichen Reisenden zugänglich sind, und durch den Umstand, daß sie sich von selbst reinigen, völlig geruchlos bleiben. Ebenso finden sich in jedem Wagen irdene Behälter (coolers) mit Eiswasser, was bei langen Fahrten im Sommer ein dringendes Bedürfniß ist, besonders wenn man mit Kindern reist, und wie es in Amerika oft der Fall ist, durch Wildnisse, in denen der Schienenweg den ersten und einzigen Verkehr mit der Civilisation bildet, und Restaurationen und Ansiedlungen gar selten sind.

Ueber die Verhältnisse an der unteren Donau bringt die „Austria" folgende Mittheilung: „Die Tageblätter des In- und Auslandes haben die Unordnungen geschildert, die noch vor Kurzem bei Sulina vorkamen und den Verkehr der in die Donau einlaufenden oder dieselbe verlassenden Schiffe in erheblichem Maße gefährdeten. Die Russen hatten die Lampen von dem Leuchtthurme weggenommen und die Bojen entfernt, welche die gefährlichsten Punkte der Sulinamündung bezeichneten. Bei dem Mangel an Strompolizei legten sich die Schiffe an jedem beliebigen Punkte vor Anker und hinderten dadurch die freie Passage. Lichterschiffe waren entweder gar nicht oder nur zu ungeheuren Preisen zu bekommen. Streitigkeiten waren an der Tagesordnung, und nicht selten kamen auch gewaltthätige Angriffe auf Eigenthum und Leben vor; kurz es herrschte ein Zustand, der nachgerade unerträglich werden mußte. Dies veranlaßte den Grafen Coronini, den Kriegsdampfer „Ceres" der österr. Donauflottille unter dem Kommando des Majors Baumrucker vom Flottillenkorps nach der Sulina-Mündung abzusenden. Die zwei Inspicirungsreisen dieses Kriegsdampfers nach Sulina waren von dem besten Erfolg begleitet. Der k. k. Vicekonsul von Tultscha, welcher sich der Expedition angeschlossen hatte, schlichtete bei dieser Gelegenheit zahlreiche Streitigkeiten. Gegen überführte Verbrecher und Ruhestörer wurde mit aller Strenge verfahren, und auf gütlichem Wege erwirkte man die Einsetzung einer unter den Ansiedlern verschiedener Nationalitäten gewählten Gemeindevertretung, die sich zu einer Art Lokalbehörde constituirte. Zur Ueberwachung ihrer Thätigkeit wurde der Hauptmann des General-Quartiermeisterstabes, Graf Wimpffen nach Sulina entsendet. Zugleich ward der Konsulatskanzler von Walcher aus Galacz angewiesen, sich dahin zu begeben und dafür Sorge zu tragen, daß alle dem geregelten Schiffsverkehr entgegenstehenden Hindernisse, so weit dies überhaupt thunlich ist, beseitigt werden.

Rußland.

Eine Depesche des Generals Pelissier vom 9. früh bestätigt die volle Richtigkeit unserer aus Wien erhaltenen Depesche.

Die Karabelnaja und die Südseite von Sebastopol sind von den Russen geräumt und die Festungswerke in die Luft gesprengt worden. In der Karabelnaja ist alles vernichtet: auf der linken Angriffslinie wahrscheinlich auch.

General Simpson meldet vom 9. dasselbe. Der Feind hat die Südseite geräumt, die Magazine in die Luft gesprengt, die ganze Stadt in Brand gesteckt. Sämmtliche Kriegsschiffe, mit Ausnahme von 3 Dampfschiffen, sind verbrannt.

Trotz der wichtigen neuesten Nachrichten nehmen die Berichte über den regelmäßigen Verlauf der Belagerung noch immer die Aufmerksamkeit in Anspruch.

Der Auszug aus dem Kriegs-Journal des General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff vom 6. (18.) bis zum 12. (24.) Aug. enthält Folgendes:

Die Kanonade und das Bombardement gegen Sebastopol, die seit dem 5. August vom Feinde verstärkt wurden, dauerten mit kleinen Unterbrechungen bis zum 9. fort; von diesem Tage an bis zum 11. August incl. wurde die Kanonade allmälig schwächer, obgleich das ziemlich heftige Bombardement noch fortdauerte. Im Laufe der genannten Zeit führte der Belagerer, wie auch früher, am Tage ein sehr heftiges Feuer auf die Karabelnaja-Vorstadt und die dieselben deckenden Befestigungen aus; Nachts warf der Feind eine große Anzahl Bomben und Raketen in die Festung und auf die Rhede. Der Minenkrieg, der in den vorhergehenden Tagen so eifrig geführt wurde, hörte fast ganz auf; was die Arbeiten betrifft, so führte der Gegner, da er mit Ausbesserung bedeutender Beschädigungen in seinen Batterien beschäftigt war, keine neuen Approchen auf.

Die Einzelnheiten des Ganges der Belagerung waren folgende: Den 6. August. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch hörte das sehr verstärkte Feuer von beiden Seiten nicht auf; von den Wirkungen der feindlichen Batterien litten am meisten die Bastionen Korniloff und Nr. 3. Während der Nacht vom 6. auf den 7. August waren beide genannten Bastionen, ungeachtet der conzentrirten Schüsse des Gegners, vollkommen genügend ausgebessert, und mit Tagesanbruch antworteten sie gleich stark dem Feinde, welcher die ganze Nacht mit Ausbesserung der Beschädigungen seiner Batterien beschäftigt war. Den 7. August. Die Kanonade des Belagerers, die bis Mittag ununterbrochen fortdauerte, wurde später etwas schwächer. Von den Schüssen des Gegners wurden die Werke auf der linken Flanke unserer Vertheidigungslinie beschädigt; aber die zerstörten Embrasuren wurden sogleich ausgebessert, besonders während der Nächte, so daß jeden Morgen all unsere Befestigungen das Feuer von Neuem eröffnen konnten; außerdem wurden in denselben die nötbigen Querschanzen errichtet. Den 8. August. Von Tagesanbruch bis Mittag war das Feuer sehr heftig; ungefähr um Mittag fing es an schwächer zu werden; gegen 5 Uhr Nachmittags aber begann es von Neuem, besonders gegen die Bastion Nr. 4. Von unserer Seite antworteten die Bastionen Nr. 4 und Nr. 3 und die beiden angränzenden Befestigungen dem Feinde mit solchem Erfolge, daß seine Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Zwei von ihnen (mit 4 und 8 Geschützen) auf dem grünen Berge (mamelon vert) wurden zerstört und auf der englischen Batterie von 13 Geschützen die Schanzkörbe in Brand gesteckt, und der Brand, da es unmöglich war, ihn zu löschen, dauerte bis znm Aufhören des Feuerns um 8 Uhr Abends. Den 9. August. Die Kanonade und das Bombardement besonders gegen die Karabelnaja-Seite waren schwächer als Tags zuvor. Um 9 Uhr Abends entstand durch den Zusammenstoß der Lauerposten vor der Bastion Nr. 2 ein falscher Allarm, in Folge dessen von der 2. Bastion ein heftiges Feuer eröffnet wurde, das sich auf die ganze linke Erstreckung unserer Vertheidigungslinie ausdehnte und von beiden Seiten über eine Stunde dauerte. Dem Belagerer gelang es in der Nacht, einen neuen halbovalen Laufgraben vor der genannten Bastion aufzuführen. Den 10. August. Das Feuer des Feindes war ziemlich heftig; wir antworteten ihm mit großem Erfolge. Um 4 Uhr Morgens wurde aus unseren Minengallerien vor der Redoute Schwarz eine starke Sprengung ausgeführt, von welcher ein Theil der feindlichen Laufgräben beschädigt wurde. Der Belagerer versuchte aus der ovalen Tranchee vor der Bastion Nr. 2 zwei Approchen auszuführen, wurde aber durch unsere wohlgezielten Schüsse daran verhindert. Alle in den Festungswerken gemachten Beschädigungen wurden nach Möglichkeit ausgebessert. Den 11. August. Der Feind agirte schwächer als an den vorhergehenden Tagen; seine Arbeiten gegen die Bastionen Nr. 2 und Korniloff schritten, wegen der erfolgreichen Wirkung unserer Artillerie, nicht vorwärts. Den 12. August. Um 5 Uhr Morgens wurde von der Bastion Korniloff und den anstoßenden Werken ein konzentrirtes Feuer gegen die von dem Gegner unterhalb der gewesenen Kamtschatka-Lünette errichtete Batterie von 10 Geschützen eröffnet; nach Verlauf von 3 Stunden war diese Batterie zum Schweigen gebracht.

Auf unserer linken Flanke bewegte der Feind seine vorgeschobene Kette in der Richtung nach Usenbatchik, Urkusta und Baga vorwärts; zwei seiner Bataillone und 14 bis 16 Eskadrons postirten sich in dem Baidar-Thale unweit von Urkusta. — Auf den Fedjuchin-Bergen führte der Gegner irgend welche Erdarbeiten auf, und rechts von der steinernen Brücke über den Fluß Tschernaja errichtete er eine Befestigung nach Art einer Redoute.

Vom Linienschiffe „—" vor Seskär, 2. Sept. Am 22. August, Abends gegen 7 Uhr, erhob sich hier in der Ostsee ein ziemlich heftiger Sturm, der bis zum Morgen des 25. anhielt. Auf den großen Schiffen waren meistens vier Anker ausgelegt, trotzdem aber mußte man jeden Augenblick gewärtig sein, ein oder das andere Schiff werde vom Sturm fortgeschleudert. Die Wellen, die bis an das Deck der Schiffe wogten, richteten an einigen Schiffen einen kleinen Schaden an, da sie Bretter an den Seitenwänden u. s. w. wegrissen. Die Boote konnten an diesen Tagen gar nicht zu den anderen Schiffen kommen, da sie sonst von den Wellen würden verschlungen worden sein; ein Boot war am Nachmittage des 22., bevor der Sturm eingetreten war, von einem Schiffe nach einem anderen gesandt worden, um etwas zu besorgen; es mußte aber bis zum 25., Morgens, wo sich der Sturm gelegt hatte, unthätig liegen bleiben, und konnte erst dann zurückkehren. Am Morgen des 25. aber, als die See etwas ruhiger geworden war, wurden gegen 11 Uhr die Anker gelichtet, und die sämmtlichen Schiffe verließen die Rhede von Kronstadt. So ist denn diese Festung vorläufig von der engen Blokade frei; so froh sie dort darüber sein mögen, daß wir weggegangen, eben so froh sind auch wir, daß wir den kalten, neblichten Meerbusen haben verlassen dürfen. Wir waren kaum zwei Stunden gefahren, mit Segeln, nicht mi

Dampf, da warfen wir wieder Anker bei einem anderen Eilande der finnischen Küste, auf welchem ein sehr anmuthiges Dörfchen sich befindet. Hier blieben wir ruhig liegen bis zum Montag Morgen, den 27. An diesem Tage, um 4 Uhr Morgens, wurden die Anker gehoben, und sämmtliche Schiffe fuhren abermals mit Segel weiter. Gegen 10½ Uhr Vormittags warfen wir Anker vor dem kleinen Eilande Seskär, wo wir noch heute liegen. Hier ist auch gut sein, gesunde frische Luft, gutes Klima, und Niemand wird uns hier von russischer Seite aus auch nur im Geringsten stören.

Die Schiffe „James Watt" und „Arrogant" sind in der Nacht vom 29. zum 30. August von hier abgesegelt. Sie sollen, wie man sagt, zuvor nach England und von dort noch dieses Jahr nach dem schwarzen Meere gehen.

Heute Morgen, den 30. August, sind zwei englische Dampfschiffe mit Briefen u. s. w. hier angekommen. Sie sollen unter Anderem auch, wie man hört, die Depesche von England gebracht haben, daß die Ostseeflotte noch in diesem Jahre und zwar innerhalb vierzehn Tagen, ein abermaliges Bombardement entweder von Kronstadt oder von Reval unternehmen soll.

Sämmtliche französische Schiffe, die nach der Beschießung Sweaborgs das Feuer daselbst einige Male wiederholt haben sollen, wovon uns aber hier weiter nichts Näheres bekannt ist, sollen, dem Vernehmen nach, Anfangs September nach Hause zurückkehren; sämmtliche englische Schiffe und Fahrzeuge dagegen werden sich vorläufig hier zusammenfinden und dann, wie man vernimmt, auf Kronstadt losgehen. Reval wird also dieses Jahr wohl noch verschont bleiben. (Hamb. Corr.)

Frankreich.

M Paris, 11. Sept. Der Y-Correspondent der Ind. belge schreibt Folgendes: „Die Beziehungen Frankreichs zu Dänemark sind sehr gut und durchaus freundschaftlich, wozu Erinnerungen, Traditionen und politische Gründe mitwirken. Dänemark war eine der letzten Mächte, die im Jahre 1813 dem Bündnisse des Kaisers treu geblieben. Nach den Ereignissen, die es im Jahre 1848 bewegt haben, muß es den Einfluß lobend anerkennen, den die Regierung des Präsidenten der Republik, des jetzigen Kaisers Napoleon III., auf die eingetretene Lösung ausgeübt hat. Seit dem Beginne der orientalischen Krisis und dem Anfange der Feindseligkeiten hat die dänische Regierung lebhafte Sympathien für die edelmüthige und uneigennützige Politik Frankreichs gezeigt. Diese vortrefflichen Beziehungen werden noch durch zwei bezeichnende kurz auf einander folgende Schritte bekundet. Der König von Dänemark hat nach einander den Herrn von Berling, seinen ersten Kanzler, mit einem Auftrage der Höflichkeit an den Kaiser Napoleon und den Viceadmiral Mourier gesandt, um Sr. Majestät die Insignien des Großkreuzes des Elephantenordens zu überreichen. Die dänische Regierung gewinnt an Vertrauen und Sicherheit und weiß, daß sie auf Frankreichs guten Willen und Beihülfe zählen kann, um die Gefahren zu beseitigen, gegen welche sie zu kämpfen hat. Das ist die Lage der beiden Regierungen zu einander; es ist weiter kein Vorschlag gemacht und wegen der Natur der Bedingungen abgelehnt worden. Um jeden Zweifel zu beseitigen, muß erklärt werden, daß Dänemark, weil Frankreich den von ihm gewünschten Beistand in der Sundzollfrage verweigert habe, keine Unterhandlungen behufs seines Eintritts in das westmächtliche Bündniß abgebrochen hat noch abzubrechen brauchte und daß derartige Unterhandlungen nicht auf Antrieb Frankreichs eröffnet worden sind, ja daß solche nie existirt haben. Solche Schritte wären weder der Würde Frankreichs noch den Gewohnheiten und Neigungen seiner Regierung angemessen gewesen. (?)

„Nur in einem Falle ist der Eintritt Dänemarks in das englisch-französische Bündniß den Westmächten wünschenswerth, nämlich in dem Falle, wo dieselben in dem baltischen Meere einen so großen Krieg wie im schwarzen zu führen hätten. So lange sie in dem baltischen Meere nur Flottenexpeditionen unternehmen, genügt es sowohl von Dänemark als Schweden zu wissen, daß sie befreundete Mächte sind, von denen sie weder einen nachtheiligen Schritt, noch eine Verlegenheit, noch die Versagung eines guten Dienstes zu erwarten haben. Und glaubt denn Jemand, daß, wenn Frankreich und England vereinigt zur Vertheidigung der Ordnung und des Friedens von Europa im Norden kräftig gegen Rußland handeln wollten, wenn sie, um die Mittel des Kriegs zu erleichtern und zu sichern, die Nothwendigkeiten einsähen, Dänemark und Schweden zu Verbündeten zu haben, sie dieselben als solche nicht erhalten würden? Aber es wird ohne Zweifel nicht nöthig sein, zur Erlangung des Friedens im baltischen, in derselben Weise wie im schwarzen Meere aufzutreten; man kann aber glauben, daß, wenn die Westmächte ernste Entschlüsse faßten, die Neigungen Dänemarks und Schwedens denselben keine Hindernisse in den Weg stellten.

„Es haben also keine Unterhandlungen, um Dänemark in das Bündniß zu ziehen, stattgefunden; diese Unterhandlungen haben von Frankreich nicht veranlaßt werden können; Dänemark konnte seine Bedingungen nicht stellen und ablehnen, weil man ihm in der Sundzollfrage den gewünschten Beistand nicht zugesagt haben würde.

„Ueber diese letztere Frage, über die sich Manches schreiben ließe, möge heute nur gesagt sein, daß Frankreich allein nicht die Sache Dänemarks in die Hand nehmen wird, um sie, wie dieses wünscht, absolut zu vertheidigen und daß es noch weniger in der Möglichkeit liegt, daß die Vereinigten Staaten Nordamerika's diese Frage von europäischem Interesse nach ihrem Gutdünken und Wohlgefallen abhandeln werden. Sie wird durch die Regierungen Europas geprüft und entschieden werden. Ist dieses geschehen, so wäre es sonderbar, wenn eine amerikanische Macht sich anmaßte, die festgesetzten und in das europäische Völkerrecht aufgenommenen Bestimmungen zu verletzen und sich ganz nach eigenem Ermessen ein eigenes Gesetz zu schaffen. Wenn diese amerikanische Macht dem europäischen Recht Gewalt anthäte, so wäre es nicht Frankreichs Sache allein, Dänemark zu beschützen; ganz Europa müßte seinem Gesetze und seiner Würde Achtung verschaffen, indem es einen Krieg annähme, der ihm durch den Angriff der Vereinigten Staaten erklärt worden wäre."

Das Bulletin Commercial der „Presse" meldet, daß das Steigen der Getreidepreise in einer beklagenswerthen Weise fortdauert, obgleich alle Nachrichten aus den ackerbautreibenden Gegenden den Ausfall der Ernte als günstig darstellen. Dieses Steigen muß vornehmlich der Spekulation beigemessen werden, die große Lieferungsankäufe bewerkstelligt hat. Aber es ist unmöglich, daß nicht ein starker Rückschlag eintrete, wenn die seit einem Monate aufgekauften Getreide wieder verkauft werden müssen."

Belgien.

* **Brüssel.** Die Sache mit der „Independance belge" ist noch nicht klar. Ein offiziöser Pariser Correspondent in der „Frankf. Postz." sagt, der Eigenthümer des Blattes habe es in Paris für 800,000 Fr. angeboten, man habe ihm 600,000 Fr. geboten, doch sei dieses „man" nicht die Regierung. Ein Pariser Correspondent der „Neuen Preuß. Z." nennt den Grafen Morny und den Dr. Veron als muthmaßliche Käufer. Eine Berliner Correspondenz der „Köln. Ztg." wiederholt ihre Angaben über den Verkauf. Gewiß ist, daß Unterhandlungen stattgefunden haben. Es wäre schlimm, wenn, da die französische Presse gar nichts mehr schreiben darf, was man nicht veröffentlicht wünscht, auch die bedeutendste Fundgrube für Pariser Zustände, die „Ind. b.", lediglich im Interesse der Regierung schreiben müßte, indeß auch offiziöse Correspondenzen von Paris in deutsche Blätter gebracht werden. Man unterdrückt die Presse in Frankreich, will sie auswärts sich aneignen, und so käme es dahin, daß bald über Frankreich garnichts mehr in Erfahrung gezogen werden könnte, als was dem dortigen Regiment angenehm ist. Wir können darin kein erfreuliches Zeichen erblicken.

Italien.

Rom, 8. Sept. Zwei Schweizer-Regimenter, 2400 Mann stark, stehen im päpstlichen Dienste. Man zog das eine davon, welches in den Legationen stationirt war, nach Rom und vertheilte es in der Camarea, so wie in den größeren und kleineren Häfen am westlichen Ufer. Man befürchtet eine Landung Garibaldis. Nun zeigt sich aber ein anderer Uebelstand, dieses Schweizer-Regiment findet sich jetzt gerade in der Nähe der englischen Werbe-Agenten, deren Gold gar zu verlockend ist, als daß man nicht in englischen Dienst zu treten wünschte. Der Sold, den die päpstliche Regierung zahlt, ist zwar nicht schlecht, beträgt aber bei weitem nicht so viel, als was England anbietet, welches dem gemeinen Soldaten in Europa täglich 1 Fr. 25 Cent. (35 Kreuzer) und nach seiner Ankunft im Orient 65 Cent. (18 Kreuzer) weiter bezahlt.

In Neapel trifft man den nämlichen Fall. Die Schweizer, welche ausgedient haben, wenden sich an Lord Temple, welcher sie nach Genua expedirt. Dort erhalten sie die Hälfte von ihrem Handgeld, das 500 Fr. beträgt; die andere Hälfte wird ihnen nach dem Feldzuge ausbezahlt.

Fallen aber die angeworbenen Soldaten, so verbleiben diese 250 Fr. der Regierung. Von Genua werden die angeworbenen Schweizer nach Malta expedirt, ohne daß man sie vorher nach Novara oder Vercelli sendet.

Rheinisch-Westphälischer Courier.

Minden, 8. Sept. Von den neulich hier entwichenen drei Sträflingen ist einer in Hamburg verhaftet und hierher transportirt worden. Die anderen Beiden sind glücklich nach Helgoland entwischt. Einen anderen würdigen Zuwachs hat die Fremdenlegion in der Person des Handlungsreisenden Sp. erhalten, der einige Unterschlagungen verübt hat und bei der Legion als Schreiber fungiren soll.

Aus dem Kreise Borken, 8. Sept. Nach verschiedenen zuverlässigen Mittheilungen ist im hiesigen Kreise, in der Nähe des Dorfes Brünen, eine Gräuelthat verübt, die Allgemeines Aufsehen erregt. Am Montage befand sich ein beinahe 80 Jahre alter Greis auf dem Felde, wo er mit Arbeiten beschäftigt war, als er ganz unversehens von zwei unbekannten Menschen überfallen und mit starken Knitteln derartig mißhandelt wurde, daß er für todt zu Boden stürzte, worauf ihn die beiden Mörder verließen und davon gingen. Der mißhandelte Mann wurde bald darauf von einigen vorübergehenden Personen aufgefunden und ist trotz ärztlicher Hülfe am anderen Tage an den erhaltenen Verletzungen, die in der That ganz schauderhaft gewesen sein sollen, gestorben. Wie man sich erzählt, soll dieser Todtschlag auf Anstiften einer dem Erschlagenen sehr nahestehenden Person erfolgt sein, indem die beiden Missethäter hierzu für Geld gedungen gewesen und dann zu der blutigen That übergegangen sind. Einer dieser Banditen hat sich jedoch bereits durch unbedachtsame Aeußerungen verrathen und ist hierauf gefänglich eingezogen. Der Fortgang der eingeleiteten Untersuchung wird gewiß einiges Licht über diese schauderhafte und in ihren unlauteren Motiven so dunkle That geben. (E. Z.)

Coblenz, 10. Sept. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, welche einen kurzen Ausflug nach dem Oberrhein gemacht hat, ist bereits gestern hierher zurückgekehrt und erwartet hier am 16. c. Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen. (E. Z.)

Köln. Die schwache Intension unseres Gaslichtes hat im verflossenen Winter öfters zur Klage Veranlassung gegeben und im Gemeinderathe den Antrag hervorgerufen, auf Auflösung des mit der Gesellschaft bis 1865 abgeschlossenen Vertrages zu klagen. Um letzteres indeß zu Wege zu bringen, ist, da der Vertrag diese Bedingung enthält, eine Vergleichung der Lichtstärke unseres Gases mit der durch die öffentliche Beleuchtung in Gent erzeugten erforderlich. Wie wir vernehmen, wird sich zu diesem Zweck in den nächsten Tagen eine technische Commission dahin begeben, die dann gleichzeitig die Einrichtungen einer neuen Gas-Gesellschaft in Paris in Augenschein nehmen wird. — Die vor einigen Jahren mit 10 Mill. Thlr. Grundkapital gegründete Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia", die durch ihre Spar-Kasse jetzt schon bedeutende Geldgeschäfte macht, beabsichtigt in Berlin ein Banquier-Geschäft zu etabliren. Diese Idee ist, vorzüglich durch die hohe Provision, welche die Gesellschaft zur Vermittelung der Geldgeschäfte dort bezahlen muß, hervorgerufen, und umfaßt zur Zeit nur die Wirksamkeit eines gewöhnlichen Bankgeschäftes. In dieser Gränze kommen selbstredend die Normativ-Bestimmungen von 1848 nicht mit in Betracht. (N. Pr. Z.)

△ **Viersen**, 10. Sept. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr hörte die hiesige Einwohnerschaft einen dicht vor dem Orte abgefeuerten Kanonenschuß, und gleich darauf verbreitete sich die Nachricht von der unheilvollen Wirkung desselben. Im Rahser Felde standen die Kanonen einer Batterie, welche bei Gelegenheit des in unserer Nähe stattfindenden Manövers hier einquartiert war. Eine derselben war geladen, weil, wie es heißt, die Schlagröhre abgebrochen war. Von einer Menge neugieriger Kinder umringt, beschäftigte sich ein Unteroffizier damit, den hindernden Gegenstand mit einer eisernen Nadel zu entfernen, als, wie vorauszusehen war, das Geschütz sich entlud und vier Kinder mehr oder weniger beschädigte. Dem zunächst stehenden sieben Jahre alten Kinde wurde der rechte Arm total abgerissen und einem anderen das ganze Bein zerfetzt.

Vermischtes.

* Der größte Mensch der Erde.

Aus Paris. Als wir am 15. August nach einem mehrstündigen Besuch der Industrie-Ausstellung und einer Besichtigung der Ferdinands-Kapelle (errichtet zum Andenken des auf dieser Stelle verunglückten Herzogs von Orleans) in der Avenue de Neuilly letztere verließen, sahen wir in unmittelbarer Nähe derselben, vor einem Hotel garni und Restauration, gehalten von einem Herrn West aus Yorkshire, ein Cabriolet de remise mit einem ungewöhnlich hohen Wagenkasten halten. Zuerst stieg ein Herr gewöhnlicher Größe aus, alsdann aber wand sich ein junger Mann von einer so außerordentlichen Größe aus dem Wagen, daß wir, erstaunt ob dieser Erscheinung, stehen blieben.

Beide verschwanden alsbald in oben bezeichnetem Hause, und wir hörten von dem Kutscher, daß der Riese ein Irländer sei, dort wohne und oft seinen Wagen wegen seiner ungewöhnlichen Höhe benutze. Wir konnten nicht widerstehen, uns wo möglich diesen seltsamen Mann näher zu betrachten, und traten deshalb ein, um bei einer Flasche Wein nähere Bekanntschaft mit unserem Goliat zu machen.

Während sich der Riese auf kurze Zeit aus dem Gastzimmer entfernte, waren wir so glücklich, von seinem Freunde und dem Wirth folgende Einzelheiten über diese Person zu vernehmen:

Der junge Mann heißt Market, ist erst 19 Jahre alt und der Sohn eines irländischen Pfarrers, seine Größe beträgt 2 Metres und 55 Centimetres (welches nach unserm rh. Maß der Metres zu 3 Fuß und 9 Zoll und 2 Linien eine Höhe von 8′ 1″ 4‴ beträgt).

Da sein Körperbau ein seiner Höhe ganz entsprechender ist, so war anzunehmen, daß er auch eine außerordentliche Kraft besitzen mußte.

Auf unsere deshalb gestellte Frage erhielten wir zur Antwort, daß er ein Gewicht von 2000 Pfund heben, mit einem Gewichte von 400 Pfund in jeder Hand aber auf und ab spazieren könnte.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß dieser seltene Mensch sich nur zum Vergnügen in Paris aufhielt, und daß nach Aussage des Wirthes West der Kaiser, der von dem Aufenthalte dieses Riesen in seiner Hauptstadt unterrichtet sei, an ihn eine Einladung zu den Festlichkeiten während der Gegenwart der Königin von England ergehen ließ.

Gotha, Justus Perthes geographische Anstalt, den 8. September, 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. — Nach einer eben angelangten

telegraphischen Depesche

datirt: „Marseille, 8. Sept., 11 Uhr 5 Minuten Vormittags," ist Dr. Barth glücklich und wohlbehalten daselbst angelegt.

A. Petermann.

Fruchtpreise zu Neuß,
am 11. September 1855.

per Berliner Scheffel	ℳ	Sgr.	₰	per Berliner Scheffel	ℳ	Sgr.	₰
Weizen a 90 ℔ I. Q.	5	—	—	Erbsen	—	—	—
„ II. „	—	—	—	Rübsamen	5	20	—
„ III. „	—	—	—	Kartoffeln a 100 ℔ .	—	—	—
Roggen a 83⅓ ℔ I. „	3	20	—	Heu pr. Ctr. a 110 ℔	1	—	—
„ II. „	—	—	—	Stroh pr. Sch. a 1200 ℔	7	—	—
„ III. „	—	—	—	Rüböl pr. Q. 282 ℔ o. F.	54	—	—
Wintergerste a 70 ℔ .	2	8	—	„ „ Mai . . .	—	—	—
Sommergerste a 70 ℔ .	2	8	—	„ „ Oktober .	—	—	—
Buchweizen a 80 ℔ .	3	2	—	Branntwein p. Q. a 123			
Hafer a 50 ℔ . . .	1	10	—	Q. zu 47% o. Maklerg.	24	—	—

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 14 Sgr. 8 Pf.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Bar.	Therm.	Wetter.
den 10.			
Morgens 6 Uhr	28″ 7‴	+ 7	trübe
Mittags 12 „	28″ 6‴	+ 13½	ziemlich hell
Abends 6 „	28″ 4‴	+ 11	hell

Für die Hagelbeschäd'gten im Kreise Gladbach ist bei der Unterzeichneten ferner eingegangen:
von P. P. 1 Thlr. Kassenanweisung.
Die Expedition der Düsseldorfer Zeitung.

Englische Austern erhielt
A. H. Cürten.

Verantwortlicher Redakteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei in Düsseldorf.